

# IRSAKTUELL

Magazin für Raumbezogene Sozialforschung

# Bürgerwissen und Stadtgeschichte

- \_Neue Möglichkeiten für Forschung und Archive
- \_Zeitzeugen in der DDR-Stadtgeschichtsforschung
- \_Facebook als Forum für Bauerbe-Debatten
- \_Authentisierung erforschen und erlebbar machen
- Citizen Science in der Archivarbeit

# In dieser Ausgabe



Neue Möglichkeiten für Forschung und Archive



Die Stadtwende in Zeitzeugeninterviews: Ein kurzer Forschungsbericht zu Altstadtinitiativen in der DDR



Facebook-Gruppen zum baulichen Erbe: Virtuelle Räume für bürgerschaftlichen Diskurs



Arbeiterviertel oder Bionade-Biedermeier? Wie Authentizitätsvorstellungen den Umgang mit städtischem Bauerbe prägen



Auf dem Weg zum Teilhabe-Archiv: Digitalisierung und Citizen Science in den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS

2

#### Nachrichten aus dem Institut

- 26 Reflexionen zum 30-jährigen Bestehen des IRS
- 28 Stimmen zu 30 Jahren IRS
- 30 "Am wichtigsten war mir am IRS das Thema sozialräumliche Transformation" – Interview mit Anika Noack
- 32 Netzwerk Leibniz R startet Journalist in Residence-Programm
- 32 Neues Projekt "Stark durch Offene Innovationsregionen" (SOIR)
- 33 Neues DFG-Projekt zu Konflikten in Planungsprozessen
- 34 IRS Spring Academy 2022 "Spaces of Infection"
- 36 Internationale Sommerschule am IRS "Die sozialistische Stadt"
- 37 Abschluss und Transferphase des Projekts "Vom Stadtumbauschwerpunkt zum Einwandererquartier?"
- **38** Großwohnsiedlungen: Was heißt hier soziale Mischung?
- 39 IRS-Präsenz zu Großwohnsiedlungen auf der Berliner Langen Nacht der Wissenschaften 2022
- **40** Politikberatung: Leibniz im Bundestag 2022 mit Rekordbeteiligung
- **41** Sammelband zu Klimakulturen in Europa und Nordamerika
- **42** Ein neues Verständnis von Gentrifizierung: Habilitationsschrift von Matthias Bernt veröffentlicht
- **42** Paper zu Strategien französischer Hochschulen in Afrika
- **43** Berliner Modedesigner\*innen zwischen online und offline Räumen
- **44** Policy Paper zu digitaler Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen
- **44** Policy Paper: Handlungsempfehlungen für eine bessere Klimakoordination in Kommunen
- **45** Ein unwahrscheinlicher Pionier: Neues Paper zu Klimapolitik in Remscheid
- 46 Fundstück: Die Kinder von Marzahn Aufnahmen der Architekturfotografin Monika Uelze in den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS
- 46 Wissenschaftliche Sammlungen übernehmen Nachlass des Architekten Hartmut Großhans
- 47 Personalien
- 51 Pressespiegel
- 51 Impressum



Liebe Leserinnen und Leser von IRS aktuell,

1992 wurde das IRS unter dem Namen "Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung" gegründet. Sein erster Standort war Berlin. 2022 blicken wir somit zurück auf 30 ereignisreiche Jahre. Unserem 30-jährigen Bestehen widmen wir in dieser Ausgabe von IRS aktuell einige Sonderseiten (ab Seite 26).

Auch das Wissenschaftsjahr 2022 sticht heraus. Unter dem Titel "Nachgefragt" liegt sein Fokus erstmals nicht auf einem Forschungsthema, sondern auf der Frage der Bürgerbeteiligung in der Forschung. Citizen Science, also die Mitarbeit von Bürgerinnen und Bürgern an wissenschaftlichen Untersuchungen findet in immer mehr Forschungsgebieten Anwendung, auch weil damit ganz neue Wissensressourcen erschlossen werden können. Bekannt ist Citizen Science besonders für ihre wichtigen Beiträge zur Umweltforschung. Doch auch in der Geschichtswissenschaft und im Archivwesen können Bürger\*innen wichtige Beiträge leisten. Sie können etwa bei der Einordnung von archivierten Dokumenten helfen oder ihre Erfahrung und ihr Engagement in zeithistorische Diskurse einbringen. Zugleich stellt diese Öffnung der Wissenschaft uns vor die Herausforderung, noch verständlicher zu kommunizieren und proaktiver die Relevanz wissenschaftlicher Arbeit in die Öffentlichkeit zu tragen.

Diese Ausgabe von IRS aktuell widmet sich den Aktivitäten des IRS-Forschungsschwerpunkts Zeitgeschichte und Archiv sowie seiner Wissenschaftlichen Sammlungen, die in den vergangenen Jahren große Schritte in beide Richtungen - Citizen Science und proaktive Kommunikation – gegangen sind. Dazu gehören etwa die technisch hoch anspruchsvolle Digitalisierung unserer Sammlungsbestände zur DDR-Baugeschichte und unsere Forschung über Initiativen gegen den Altstadtverfall in der DDR (S. 13), einschließlich multimedial angelegter Öffentlichkeitsarbeit. Einen Überblick geben Harald Engler und Rita Gudermann ab Seite 4. Julia Wigger, Historikerin und Doktorandin im Projekt "Stadtwende" berichtet ab Seite 8, wie sie Zeitzeugeninterviews mit ehemaligen Engagierten in ihre Forschung zu Altstadtinitiativen integrierte. Kunsthistoriker Andreas Butter hat dagegen Online-Communities im Blick. Ab Seite 14 zeigt er, wie städtebauliche und stadthistorische Diskurse von Enthusiasten auf Facebook organisiert werden. Daniel Hadwiger berichtet ab Seite 18 über die selektive "Authentisierung" einzelner Geschichtsepochen in der städtebaulichen Planung. Verschiedene mediale Produkte aus dem Projekt "Urban Authenticity" lenken die Aufmerksamkeit auf solche geschichtspolitischen Inszenierungen im Stadtraum. Rita Gudermann und Paul Perschke geben schließlich ab Seite 22 einen Einblick in das bürgerwissenschaftliche Projekt "Citizen Archives", das nicht nur Bürgerwissen für die Beschreibung von Sammlungs-Archivalien nutzen möchte, sondern auch ein entsprechendes Online-Tool für andere Spezialarchive entwickelt.

Ein Tipp noch: Noch bis Juli 2023 wird die Wanderausstellung "Stadtwende" in verschiedenen ostdeutschen Städten zu sehen sein. Details auf Seite 13.

Nun wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihr Oliver Ibert | Direktor des IRS

# Neue Möglichkeiten für Forschung und Archive

Innovative Formen der Forschung und des Wissenstransfers, die überwiegend auf digitalen Tools und Methoden beruhen, spielen seit einiger Zeit auch im Forschungsschwerpunkt Zeitgeschichte und Archiv des IRS eine wichtige Rolle. Damit greifen die Historiker\*innen neue Trends und Methoden der Forschung auf, die in den Geschichtswissenschaften sowie allgemeiner in den Geisteswissenschaften seit einigen Jahren Fahrt aufgenommen haben. Die fachdisziplinären Schlüsselkonzepte heißen dabei "Citizen Science" auf der Forschungs- und "Public History" auf der Vermittlungsebene. Sie sollen dazu beitragen, breitere Schichten der Gesellschaft in die Wissensproduktion der historischen Forschung zu integrieren sowie die wissenschaftlichen Erkenntnisse und Ergebnisse zielgenauer an das interessierte Publikum zurückzugeben.

Bürgerwissen in Forschungs- und Transferaktivitäten einzubeziehen ist für das Team des Forschungsschwerpunkts Zeitgeschichte und Archiv eigentlich nichts Neues. So entwickelte die Historische Forschungsstelle des IRS das Format der Werkstattgespräche zur DDR-Planungsgeschichte und praktizierte es jahrzehntelang. Mit den Werkstattgesprächen konnte der engere Kreis der Forschenden durch Interventionen von Aktiven aus der DDR-Planerszene sowie von weiteren engagierten und interessierten Personen zur außerwissenschaftlichen Gesellschaft hin geöffnet werden. Auch in der Forschung im engeren Sinn wird beispielsweise mit Zeitzeug\*innen gearbeitet (siehe S. 8). Relativ neu sind dagegen die Möglichkeiten, die sich aus digitalen Infrastrukturen, Tools und Medien ergeben - für Archivierung, Dokumentation, Analyse und Kommunikation.

Erprobt und umgesetzt werden entsprechende Ansätze zurzeit sowohl in der Forschung wie auch im Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse in die Gesellschaft. So werden in der raumbezogenen Forschung des IRS, beispielsweise im Leitprojekt des Forschungsschwerpunkts zur Transformation in Berlin-Brandenburg nach 1989/90, neue Ansätze des Deep Mappings angewandt, mit denen über die her-



Dr. Harald Engler Tel. 03362 793 224 harald.engler@leibniz-irs.de

Harald Engler ist Historiker und stellvertretender Leiter des Forschungsschwerpunkts Zeitgeschichte und Archiv. Er leitet das IRS-Teilprojekt des Forschungsverbunds "Stadtwende". Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der europäischen Stadtund Urbanisierungsgeschichte des 20. Jahrhunderts sowie der DDR-Planungs- und Baugeschichte.

kömmlichen methodischen Zugriffe wie Karten- und Dokumentanalysen oder Zeitzeugenbefragungen hinaus erweiterte Dimensionen von historischer Realität sichtbar werden sollen, etwa sich überlagernde Realitäten verschiedener Akteure oder subjektive Wahrnehmungen. Sie können so in Forschungsdesigns integriert und auf multimedialen, zeitlich differenzierten Karten auf weithin zugänglichen Webseiten präsentiert werden.

Am IRS entstehen neue Möglichkeiten der geschichtswissenschaftlichen Forschung durch die seit einiger Zeit forcierte Digitalisierung der planungsgeschichtlichen Bestände der Wissenschaftlichen Sammlungen. Die Bereitstellung eines wachsenden Anteils des Archivs in digitaler Form bildet oftmals überhaupt erst die Voraussetzung für die Präsentation des Materials im Netz und damit für breite Kreise ganz neue Ansätze der geschichtswissenschaftlichen Analyse. Mit Hilfe von Sondermitteln des Landes Brandenburg wurde zudem die Anschaffung von neuer Hard- und Software zur Erstellung hochaufgelöster Bild-, Ton- und Videoaufnahmen, zur Bestimmung von Geodaten im Raum sowie zur Simulation von Gebäuden und Räumen und ihrer Entwicklung auf dem PC ermöglicht. So können einzelne Gebäude oder ganze



Posterausstellung, analoges Mapping und digitale Bürgerforschung des IRS auf der Langen Nacht der Wissenschaften Berlin 2022

Stadtareale in dreidimensionaler Perspektive dargestellt werden. Wird auch noch deren Entwicklung in der Zeit simuliert, sind 4D-Darstellungen möglich, wie sie bereits in der Archäologie oder Architektur Anwendung gefunden haben. Das Know-how, das im Forschungsschwerpunkt rund um die dazu notwendige Hard- und Software angesammelt wird, kann schließlich auch anderen interessierten Einrichtungen wie beispielsweise den Denkmalämtern als Service angeboten werden.

Ebenfalls neu ist die Integration von Ansätzen der Citizen Science in die historische Forschung, ein Konzept, das sich auch in den Geschichtswissenschaften immer weiter verbreitet und für das es inzwischen sogar ein Grünbuch gibt. Sowohl im Projekt "Stadterneuerung am Wendepunkt" (Stadtwende; siehe S. 8, S. 13), das den Kampf von Bürgergruppen gegen den Verfall von Altstädten in der DDR untersuchte, als auch im Projekt "Citizen Archives" (siehe S. 22) werden Online-Tools entwickelt, die es Bürger\*innen erleichtern, ihr Wissen und ihre Dokumente zum jeweiligen Thema einzubringen oder bei der Erschließung von Archivalien zu helfen. Davon profitieren schließlich alle Beteiligten und nicht zuletzt die Forschung. Entscheidend ist, dass alle diese neuen technologischen Werkzeuge und Medien zusammen mit der Digitalisierungsoffensive im Archiv Potenziale für eine wirklich innovative Forschung bieten, die ohne sie mit herkömmlichen Mitteln gar nicht oder nur wesentlich mühsamer erreichbar wären.

Neben der Forschung gewinnt der Transfer des gewonnen Wissens in die Gesellschaft für Forschungseinrichtungen immer größeres Gewicht und wird – völlig zurecht – von den Geldgebern der Forschung wie den Ministerien oder Stiftungen immer stärker eingefordert. Auch in diesem Bereich sind in jüngster Zeit verstärkt neue Medien und Formate eingesetzt



Dr. Rita Gudermann Tel. 03362 793 282 rita.gudermann@leibniz-irs.de

Rita Gudermann ist Historikerin und Leiterin des institutsfinanzierten Projekts zur Verbesserung der digitalen Infrastruktur der Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS sowie des Projekts "CitizenArchives". Ihre fachlichen Schwerpunkte liegen in der Agrar- und Umweltgeschichte sowie der Medienökonomie des 19. und 20. Jahrhunderts.

worden. Dazu gehören schon seit längerem obligatorische Websites zu einzelnen Forschungsprojekten, die nun allerdings-wie im Stadtwende-Projekt - mit interaktiven Kartendarstellungen versehen sind, die aus hinterlegten Datenbanken gespeist werden. Solche interaktiven Darstellungen und Tools erlauben es den Nutzenden, durch facettierte Suchabfragen der dargestellten Inhalte eigenständige Fragestellungen und Wissensabfragen durchzuführen, die nicht nur interessanter als statische Darstellungen sein können, sondern ihrerseits neue Forschungsaktivitäten ermöglichen.

Aber auch andere Produkte sind in jüngster Zeit vorangetrieben und erprobt worden. Dazu gehören beispielsweise ein Podcast zur historischen wie aktuellen gesellschaftlichen Bedeutung des abgerissenen Palasts der Republik, Audiowalks zur "Authentisierung" des Bauerbes (siehe S. 18) sowie zum Widerstand von Bürgergruppen gegen den Altstadtverfall in Ost-Berlin oder auch von einzelnen Wissenschaftler\*innen des Forschungsschwerpunkts aktiv mitgestaltete Foren in sozialen Netzwerken, etwa zur Bedeutung der Ostmoderne der DDR. All diese Formate werden mit dem Anspruch organisiert, die Fachleute mit den Laien aus der Mitte der Gesellschaft zu verbinden.

Die Vorteile der neuen medialen Ansätze liegen auf der Hand: Mit digitalen Tools und einer partizipativen Herangehensweise lässt sich Forschung weit stärker in die Gesellschaft tragen; sie wird dadurch demokratischer und von einer breiteren gesellschaftlichen Basis, also auch von Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus, getragen. Insbesondere sind die neuen, technologieunterstützten Medien und Formate der Ansprache und Wissensvermittlung in ihrer Form im Vergleich zu den traditionellen Medien niedrigschwelliger, die Hürden zu ihrer Rezeption sind niedriger. Dadurch wird Forschung insge-



# 17. Werkstattgespräch zur DDR-Planungsgeschichte am IRS

Bereits seit mehr als 25 Jahren bringen die Werkstattgespräche zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR wichtige Akteur\*innen dieses Forschungsfeldes zusammen. Die Tagung versteht sich als ein Ort des Austauschs neuer Methoden, Zugänge und Themen der Erforschung des städtebaulichen und architektonischen Erbes der DDR, als eine internationale, intergenerationelle und interdisziplinäre Netzwerkplattform für Forschende dieses Bereichs sowie als ein Diskussionsforum mit Zeitzeug\*innen, die in der DDR-Stadtplanung und -Architektur aktiv waren. Letztere werden als wichtige Quellen für die Reflexion einer noch nicht vollständig abgeschlossenen Geschichte betrachtet, sodass ihre Teilnahme und Gesprächsbeiträge ausdrücklich begrüßt werden. Im Mai 2022 fand das Werkstattgespräch zum 17. Mal statt. Im Fokus standen als klassische Themen unter anderem die "Platte" sowie spezielle Bautypologien wie Sportstätten, Bauten der Staatssicherheit sowie das Schauspielhaus im ehemaligen Karl-Marx-Stadt. Einen weiteren Schwerpunkt dieses Werkstattgesprächs bildeten Analysen zu Strategien des Umgangs mit historischen Stadtzentren.



Zum Veranstaltungsbericht



samt relevanter für die Gesellschaft, weil sich mehr Bürger\*innen mit für sie interessanten Themen beschäftigen können. Die neuen Herangehensweisen sind aber gleichzeitig auch hilfreich für die Forschung, die so aus ihrer in früheren Zeiten häufig selbst gewählten Isolation im berühmten Elfenbeinturm herauskommt. Mit Hilfe digitaler Technologien werden nämlich in Form der Beteiligung von Laien, deren Beiträge forschungsseitig bislang tendenziell unterschätzt wurden, neue Wissensressourcen erschlossen.

Zielgruppe der neuen Vermittlungsansätze sind die Bürgerinnen und Bürger, die über ihre Steuern die Forschung finanzieren und teilweise auch sehr stark an einzelnen Themen interessiert sind. Besonders richten wir unsere Ergebnisse über diese neuen Formate an Menschen, die wichtige, bisher unentdeckte Dokumente zum Thema bereitstellen können, mit deren Hilfe geforscht und die über das Archiv zusätzlich dauerhaft für die Öffentlichkeit und die Forschung zur Verfügung gestellt werden können. Unser Interesse richtet sich aber auch auf inter-



Bürger schaffen Wissen.

Die Citizen-Science-Platt-

form. www.buergerschaf-

fenwissen.de

essierte Individuen, Gruppierungen, Heimatvereine, historische Vereine oder solche Laien, die sich für einzelnen Themen, Gebäude oder Städte interessieren oder sogar selbst Material, Fotos oder Wissen zu bestimmten auf Fotos oder Dokumenten dargestellten Sachverhalten liefern können. Dies bereichert wiederum die Forschung und das Archiv.

Neue, durch digitale Medien und Technologien gestützte Ansätze der geschichtswissenschaftlichen Forschung und des Wissenstransfers stellen also keinesfalls einen Ersatz für etablierte Forschungsmethoden und Kommunikationsformate dar. Letztere behalten ihre Berechtigung. Vielmehr geht es darum, neue Ansätze strategisch sinnvoll in bisherige Forschungs- und Vermittlungsdesigns zu integrieren und so breitere Bevölkerungsschichten und neue Rezipientenkreise anzusprechen, zu denen bis dato oftmals nicht so leicht ein Zugang gefunden werden konnte.

# Die Stadtwende in Zeitzeugeninterviews: Ein kurzer Forschungsbericht zu Altstadtinitiativen in der DDR

Die Arbeit mit Zeitzeug\*innen hat in der geschichtswissenschaftlichen Forschung einen zweifelhaften Ruf. Lange galt sie nur als Mittel der Illustration. Doch die persönliche Erinnerung kann auch als Quelle wichtiger Erkenntnisse dienen – gerade in Verbindung mit und im Kontrast zu schriftlichen Quellen. IRS-Historikerin Julia Wigger nutzte diese Methodenkombination in ihrer Forschung zu Altstadtinitiativen in der DDR. Hier zeigt sie, wie die beiden Quellenarten sich ergänzten.

Der Zeitzeuge als natürlicher Feind der Historikerin - dieses mehr oder weniger ernst gemeinte Bonmot taucht früher oder später auf, wenn man in geschichtswissenschaftlichen Forschungsprojekten mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen arbeitet. Die methodischen Herausforderungen im Umgang mit selbstgeführten Interviews sind unbenommen: Es sind viele Studien über das Verhältnis von Gedächtnis und Erinnerung in den Geistes- und Sozialwissenschaften erschienen. Dabei ist unter anderem auf die Fluidität und Unzulänglichkeiten der Erinnerung verwiesen worden. Ebenso betonen Wissenschaftler\*innen immer wieder die Subjektivität der mündlichen Berichte. Reflektiert haben Forschende zudem über die nicht zu unterschätzende Bedeutung der Person, die das Interview führt. So haben das Setting, das Auftreten und die Art, die Fragen zu stellen, einen immensen Einfluss auf die formulierten Antworten. Darüber hinaus hat der Einsatz von Zeitzeug\*innen zu bloßen Beleg- oder Authentizitätszwecken vielfach Kritik ausgelöst.

Doch bei allen methodischen Herausforderungen hat mittlerweile eine Vielzahl von Forschungsprojekten den Mehrwert der Arbeit mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen auch für die Forschung zur DDR-Geschichte eindrucksvoll belegt. Denn gerade wenn es um die Alltags- und Sozialgeschichte geht,



Julia Wigger Tel. 03362 793 164 julia.wigger@leibniz-irs.de

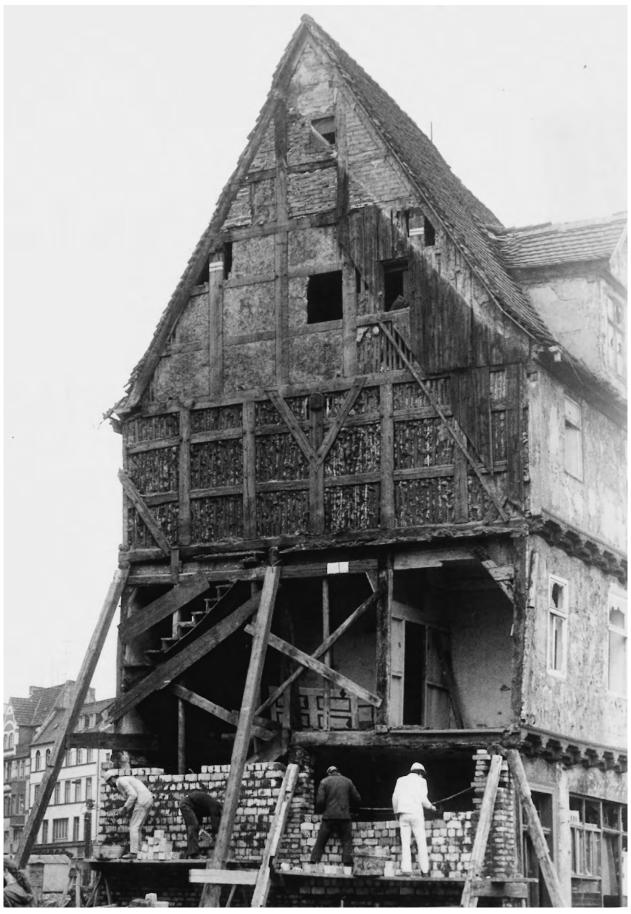
Julia Wigger ist Kulturwissenschaftlerin und Historikerin sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungsschwerpunkts Zeitgeschichte und Archiv. Im Rahmen des "Stadtwende"-Projekts promoviert sie zu Genese und Wirkung von Bürgerinitiativen gegen den Altstadtverfall in der DDR.

lassen sich nicht immer (vollständige) schriftliche Überlieferungen zu den angelegten Fragestellungen finden.

## Die Stadtbevölkerung im Blick

So überrascht es wenig, dass auch das Forschungsverbundprojekt "Stadterneuerung am Wendepunkt" ("Stadtwende" - Details zum Projekt siehe S. 13) den Einbezug von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen von Anfang an anstrebte. In dem Verbundprojekt, das sich dem Umgang mit der historischen Bausubstanz in der DDR und in Ostdeutschland zuwendet, nehme ich seit 2019 die Stadtbevölkerung in den Blick. Meine Aufgabe in dem Projekt ist es zu fragen, wie die Bürgerinnen und Bürger auf fortschreitenden Verfall und auf geplante Abrisse reagierten. Zu diesem Thema schreibe ich auch meine Dissertation, die im Bereich der Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin angesiedelt ist und von Christoph Bernhardt und Heike Wieters betreut wird.

Eine der Ausgangsthesen war es, dass Verfall und Leerstand nicht nur Ärger und Abwanderungen in die Neubaugebiete provozierten, sondern auch zu einer gesellschaftlichen Aktivierung führten. Um dies zu untersuchen, nehme ich besonders die sogenannten Altstadtinitiativen in den Blick. Bei den Altstadtinitiativen handelte es sich.



Sicherung des Fachwerkhauses Alter Markt 31 in Halle (Saale), 1985

Foto: Peter Girke, freundlicherweise bereitgestellt vom Arbeitskreis Innenstadt e.V., Verein für Denkmalpflege und Stadtentwicklung Halle.



Arbeitseinsatz auf dem Stadtgottesacker, Halle, 1983. Foto: Ralf Moritz via AKI Halle

ähnlich wie bei den Friedens-, Umweltoder Frauengruppen, um eine organisierte Form des Engagements, das seit Mitte der 1980er-Jahre verstärkt aufkam. Bürgerinnen und Bürger schlossen sich in Gruppen zusammen, um sich gemeinsam für die historische Bausubstanz einzusetzen. Hierfür griffen sie selbst zu den Werkzeugen und nahmen eigenhändig Reparaturen vor, sie schrieben Eingaben oder organisierten Ausstellungen. Oftmals integrierten sie sich hierfür in staatliche Strukturen wie den Kulturbund oder die lokalen Wohnbezirksausschüsse, um einer Kriminalisierung zu entgehen. Mein Forschungsinteresse an den Altstadtinitiativen ist stark sozialgeschichtlich und weniger architekturgeschichtlich orientiert. Im Fokus stehen Fragen nach dem Aufkommen, der Zusammensetzung, den Praktiken und der Entwicklung der Gruppen über den gesellschaftlichen Umbruch 1989/90 hinaus.

Bereits zu Beginn des Projekts war bekannt, dass im Archiv der DDR-Opposition der Robert-Havemann-Gesellschaft ein wichtiger und umfangreicher Quellenkorpus vorhanden ist, der die Arbeit der Altstadtinitiativen ausführlich dokumentiert. Der

Die Auswertung der Interviews darf nicht bei der Verwendung von Schilderungen verharren. die eindrücklich untermalen, was in der wissenschaftlichen Forschung bereits mit nüchternen Zahlen belegt wurde. Es geht auch darum, die Interviews als Quelle ernst zu nehmen und neue Erkenntnisse aus ihnen abzuleiten.

Bestand wurde von IBIS, dem Informations- und Beratungsinstitut für bürgernahe Stadterneuerung, angelegt und dokumentierte seit 1990 die Tätigkeiten der Altstadtinitiativen. Darüber hinaus ging ich davon aus, weitere schriftliche Überlieferungen in den Landesarchiven sowie den Stadtmuseen und -archiven zu finden. Trotzdem stand schnell fest, dass Interviews ein weiterer wichtiger Baustein für meine Promotion sein würden. Die von mir geführten Interviews folgen nicht im traditionellen Sinne der Oral History, also dem lebensgeschichtlichen Erzählenlassen, sondern sind durch einen vorher erstellten Leitfaden gestützt, der in angepasster Form bei jedem Interview zum Einsatz kam. Die Fragen an die Interviewten richteten sich auf ihr Engagement für die historische Bausubstanz. Dabei interessierte mich auch, wie die Akteurinnen und Akteure ihr Engagement retrospektiv einschätzten oder welche Bedeutung sie der Zäsur 1989/90 zuwiesen. Teilweise übergaben mir die Gesprächspartner\*innen darüber hinaus schriftliche Materialien aus privaten Sammlungen, die hinterher zurückgebracht oder - nach Absprache – an relevante Archive übergeben wurden

# Mehr als nur anschauliche Anekdoten

Das Führen der Interviews bildete den kurzweiligsten Teil des Vorgehens. Die Transkription und Auswertung der meist um die anderthalb Stunden dauernden Interviews gestaltete sich als zeitaufwändige, aber zugleich notwendige Arbeit. Nur so ist es mir möglich, die Interviews untereinander, aber auch mit schriftlichen Quellen und der Forschungsliteratur in Beziehung zu setzen und einzuordnen.

Die Interviews geben unter anderem persönliche Eindrücke wieder, auf welche Weise die Gesprächspartnerinnen und -partner das Leben mit und in der historischen Bausubstanz wahrnahmen. So erinnerte sich etwa Herr W. aus der sächsischen Stadt Pirna:

"Also, es war unübersehbar schon in den 1970er-Jahren, hin zu den 1980ern dann ganz stark, dass in dem letzten Jahrzehnt der DDR-Zeit die Häuser wirklich augenscheinlich verfielen. Ich selbst wohnte damals auch in der Altstadt und habe mit Handwerkern, Freunden und Bekannten improvisiert. Wir haben also selbst Dachrinnen repariert. Wir haben auch Löcher mit Dachpappe zugemacht. [...] Wir waren also gezwungen, wenn wir bleiben wollten in der Altstadt, vieles noch zu retten durch Reparaturen und Improvisieren. Allerdings ist ein Haus nach dem anderen dann stillgelegt, zugemauert, zugenagelt worden und es war in der Mitte der 1980er dann ein schauerliches Bild an einem trüben Novembertag durch die Stadt zu gehen."

Das Zitat führt den Zustand der Altstädte plastisch vor Augen. Jedoch darf die Auswertung der Interviews nicht bei der Verwendung von Schilderungen verharren, die eindrücklich untermalen, was in der wissenschaftlichen Forschung bereits mit nüchternen Zahlen belegt wurde. Es geht auch darum, die Interviews als Quelle ernst zu nehmen und neue Erkenntnisse aus ihnen abzuleiten.

Ein konkretes Beispiel kann den Mehrwert der Interviews besonders gut aufzeigen. So beschäftige ich mich etwa mit der Frage, seit wann überregionale Kontakte zwischen den Altstadtinitiativen existierten. Alleine aus den schriftlichen Quellen lässt sich diese jedoch kaum beantworten. Denn hierin sind überregionale Treffen ausführlich erst ab 1990 dokumentiert. In den geführten Interviews - und auch in den nicht aufgezeichneten und nicht transkribierten Hintergrundgesprächen – wurde immer wieder eine Veranstaltung in der Akademie der Künste der DDR erwähnt, die am 11. Dezember 1989 zur Rettung der Altstädte aufrief. Zu dieser Veranstaltung lassen sich sowohl in der zeitgenössischen Presse, als auch in der Litera-



Arbeitseinsatz im Solbad Wittekind, Halle, 1989. Foto: AKI Halle

Die Interviews geben Auskunft über die Motivation und das Selbstverständnis der Aktiven. wozu kaum Hinweise in den schriftlichen Ouellen überliefert sind. Sie öffnen aber auch einen Blick für Details. sie weisen auf nicht verschriftliche Zusammenhänge hin und geben neue Anregungen für die Recherche in den Archiven.

tur nur sehr knappe Hinweise finden. Details über die Inhalte oder Beteiligte, die Rückschlusse auf die Größe und Bedeutsamkeit zugelassen hätten, fehlen vollständig. Ohne die Hinweise meiner Gesprächspartnerinnen und -partner hätte ich die Bedeutung dieser Veranstaltung vermutlich unterschätzt. Bei einer Zeitzeugin tauchte zudem ein Ordner mit den gesammelten Materialien der Veranstaltung auf. Diese Materialsammlung ermöglichte es gemeinsam mit den geführten Interviews, die Vortragenden und ihre Beiträge zu rekonstruieren und die Veranstaltung als wichtigen Meilenstein in der überregionalen Vernetzung der Altstadtinitiativen zu identifizieren. Eine Einordnung, die ausschließlich auf Basis der vorliegenden schriftlichen Quellen und vorhandenen Literatur nicht möglich gewesen wäre.

#### Widersprüche ernst nehmen

Aber nicht immer sind Erzählungen ohne weiteres in die Erkenntnisse aus den schriftlichen Überlieferungen zu integrieren. So gestaltete sich beispielsweise die Suche nach Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die mir etwas über die Arbeit am Runden Tisch der



Rykestraße in Berlin Prenzlauer Berg 1987

Bürgerinitiativen im Bauministerium oder die von IBIS organisierten überregionalen Treffen der Altstadtinitiativen Anfang der 1990er Jahre erzählen konnten, als schwierig. Dabei sind sowohl der Runde Tisch im Bauministerium als auch die IBIS-Treffen in den schriftlichen Überlieferungen gut dokumentiert. Anhand von Anwesenheitslisten konnte ich sogar nachhalten, wer daran teilgenommen hatte. Doch viele der Angesprochenen konnten sich nicht daran erinnern, dort gewesen zu sein oder sie erinnerten sich nur sehr vage daran und maßen den Veranstaltungen für ihr Engagement rückblickend eine untergeordnete Bedeutung zu. Das stand in einem Widerspruch zu der von mir angenommenen Bedeutung dieser überregionalen Treffen, waren sie doch im IBIS-Bestand gut und ausführlich dokumentiert und belegten die Vielfalt der diskutierten Themen sowie die anfänglich große Beteiligung zahlreicher Altstadtinitiativen. Doch auch das Nicht-Erinnern muss ernstgenommen werden. So lässt sich dieses zum einen vor dem Hintergrund der vielen par-

allel stattfindenden Veränderungen und Entwicklungen 1989/90 interpretieren. Gleichzeitig ist das Nicht-Erinnern auch vor dem Hintergrund der weiteren Entwicklung der Altstadtinitiativen zu sehen. Bereits Anfang der 1990er-Jahre stellten viele Altstadtinitiativen ihre Arbeit wieder ein oder fokussierten ihr Engagement stärker auf die eigene Stadt. Auch die Teilnehmerzahlen bei den überregionalen IBIS-Treffen waren rückläufig. So erstaunt es nicht, dass der überregionalen Vernetzung rückblickend keine große Rolle zugesprochen wird, konnte sie sich doch nicht bis in die Gegenwart durchsetzen. Gleichzeitig ist aus diesen persönlichen Einschätzungen nicht zu schlussfolgern, dass der überregionale Aufbruch nicht erfolgreich oder nicht wichtig gewesen ist.

Die hier angeführten Beispiele zeigen exemplarisch, wie ich die selbstgeführten Interviews in meiner Dissertation nutze. Ich betrachte sie dabei als Quellen, die neben den schriftlichen Überlieferungen stehen, und genauso wie diese einer aufmerksamen Quel-

lenkritik unterzogen werden müssen. Mit diesem Vorgehen geben die Interviews mir etwa Auskunft über die Motivation und das Selbstverständnis der Aktiven, wozu kaum Hinweise in den schriftlichen Quellen überliefert sind. Die Interviews öffnen aber auch meinen Blick für Details, sie weisen mich immer wieder auf nicht verschriftlichte Zusammenhänge hin und geben mir neue Anregungen für meine Recherchen in den Archiven.

Die Oral History sei so schön, weil sie mit so vielen Problemen einhergehe, so hat es der österreichische Historiker Albert Lichtblau auf einer Veranstaltung einmal formuliert. Das ist sicherlich wieder einer dieser halb scherzhaft gemeinten Sätze, doch ich würde ihm zustimmen: Die methodischen Herausforderungen sind komplex, der Zeitaufwand ist immens, aber der Mehrwert für die Forschung ist nicht zu unterschätzen und auch die sich daraus ergebenden Begegnungen sind die Arbeit definitiv wert.

#### Stadterneuerung am Wendepunkt

Seit Anfang 2019 läuft das Verbundprojekt "Stadterneuerung am Wendepunkt – die Bedeutung der Bürgerinitiativen gegen den Altstadtverfall für die Wende in der DDR" (Stadtwende). Es ist das erste Projekt, das sich der umfassenden historischen Untersuchung von Bürgergruppen widmet, die sich gegen den von der DDR-Führung billigend in Kauf genommenen Verfall der Altstädte stellten. In dem Projektverbund, der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wird, kooperieren Historikerinnen und Historiker der Technischen Universität Kaiserslautern, wo auch die Verbundleitung und -koordination angesiedelt ist, der Bauhaus-Universität Weimar, der Universität Kassel und des IRS. Das Projekt läuft von Anfang 2019 bis Ende 2022.

Das Projekt soll einen Beitrag zur Forschung über soziale Bewegungen sowie zum Funktionieren des Institutionensystems der DDR liefern. Dabei geht es auch um die Frage, inwiefern die besagten Bürgergruppen zusammen mit anderen Reformkräften innerhalb von DDR-Institutionen, etwa in Stadtplanungsämtern, zur friedlichen Revolution 1989 und dem Untergang der DDR beigetragen haben. Die Bürgergruppen wirkten auch über das Ende der DDR hinaus, denn ihre Akteur\*innen gelangten zum Teil nach der Wende in einflussreiche Positionen wie etwa in Stadtplanungsämter und Parlamente.



Das Stadtwende-Projekt sucht sehr intensiv den Austausch mit der Öffentlichkeit. Die Projektwebsite ► stadtwende.de stellt hierbei einen zentralen Baustein der digitalen Öffentlichkeitsarbeit des Projekts dar. Sie dokumentiert das Wirken der Bürgergruppen mit Fotos, Filmen, Dokumenten, Interviewausschnitten, Texten, Open Access-Publikationen und weiteren Hintergrundinformationen. Die Website bietet zudem eine interaktive Kartenvisualisierung in Verbindung mit einer Datenbank, die Orte, Bürgergruppen, Einrichtungen, Personen, usw. miteinander verknüpft und einschließlich Hintergrundinformationen präsentiert.

#### Wanderausstellung

Neben der Website hat das Verbundprojekt 2021 eine Wanderausstellung ins Leben gerufen, die an verschiedenen Schauplätzen der Stadtwende zu sehen ist. Die Ausstellung verbindet die Forschungsergebnisse des Projekts mit zeitgenössischen Dokumenten aus den Ausstellungstädten und den Stimmen der dortigen Zeitzeug\*innen. Sie skizziert die DDR-Stadterneuerungsund Städtebaupolitik, lenkt neben der zeitgeschichtlichen und baupolitischen Betrachtung aber auch den Blick auf die handelnden Personen.

- Erfurt, 4. September 2022 bis 7. Oktober 2022
- Schwerin, 18. Oktober 2022 bis 27. November 2022
- Potsdam, 9. Dezember 2022 bis 12. Februar 2023
- Dessau, 16. Februar 2023 bis 25. Mai 2023
- Berlin, März 2023 bis Mai 2023
- Weimar, Juni 2023 bis Juli 2023
- ▶ stadtwende.de/forschungsprojekt/wanderausstellung

#### Projektband



Im September 2022 erschien im Christoph-Links-Verlag der von Jana Breßler, Harald Engler, Harald Kegler, Constanze Kummer, Detlef Kurth, Jannik Noeske, Wiebke Reinert und Max Welch Guerra herausgegebene Projektband "Stadtwende: Bürgerengagement und Altstadterneuerung in der DDR und Ostdeutschland". Der Band versammelt geschichts- und planungswissenschaftliche Analysen der vielgestaltigen Zusammenhänge von Stadterneuerung, gesellschaftlichem Aufbruch und Deutscher Einheit.



# Facebook-Gruppen zum baulichen Erbe: Virtuelle Räume für bürgerschaftlichen Diskurs

Das soziale Netzwerk Facebook ist seit fast 20 Jahren aus dem Alltag von Millionen von Menschen nicht mehr wegzudenken. Im Vergleich zu Twitter oder Instagram ist die Plattform weniger auf Echtzeit-Nachrichten ausgerichtet und bietet dafür Raum zur Vertiefung. Obwohl Facebook wegen seines Umgangs mit privaten Daten und seines unzureichenden Engagements gegen Hass und Falschinformationen in der Kritik steht, kann die Plattform gerade in der Auseinandersetzung über bauliches und stadtgeschichtliches Erbe wertvolle Beiträge leisten. Facebook-Gruppen zu Architektur und Baugeschichte sind sowohl für die historische Forschung als auch für die öffentliche Debatte nützlich.

Im Frühjahr 2023, nach vier Jahren Forschung, wird das Verbundprojekt "Stadtwende" (siehe S. 13) seinen Abschluss finden. Darin nahm die bürgerschaftliche Mobilisierung gegen den Verfall eine Schlüsselrolle ein, eine Selbstermächtigung, die dem Umbruch von 1989 vorausging und ihn in vielen Orten, etwa durch Hausübernahmen, lebenspraktisch konkretisierte. In jener Zeit wären viele Menschen froh gewesen, über eine Plattform für den Austausch von Informationen und Meinungen zu verfügen, wie sie die Onlineforen heute bieten. Allerdings zeigen die Erfahrungen aus Diktaturen der Gegenwart, dass es damals, selbst wenn die Technologie prinzipiell zur Verfügung gestanden hätte, schwierig und riskant gewesen wäre, kritische Beiträge in Umlauf zu bringen.

Heute artikulieren sich in Facebook-Gruppen verschiedene Sichtweisen zur Denkmalpflege, Stadtgeschichte und Stadtgestaltung. Sie bereichern einerseits den politischen Diskurs und können andererseits auch einen Ausgangspunkt für das Konzept der Citizen Science ("Bürgerwissenschaft") bilden. Neben Foren, die sich auf sehr breiter Ebene mit Fragen des Stadtbildes und seiner Ästhetik befassen, gibt es sol-



Dr. Andreaas Butter Tel. 03362 793 256 andreas.butter@leibniz-irs.de

Andreas Butter ist Kunsthistoriker.
Als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsgruppe Urbanisierungspfade und Planungskulturen des 20. Jahrhunderts befasst er sich mit der Geschichte der Altstadterhaltung und des internationalen Ideentransfers in der Architektur.

che mit thematisch schärfer gefasstem Fokus. In den hier vorgestellten ist der Autor des Artikels lesend und manchmal auch kommentierend unterwegs.

# DDR-Architektur als erhaltenswertes Bauerbe

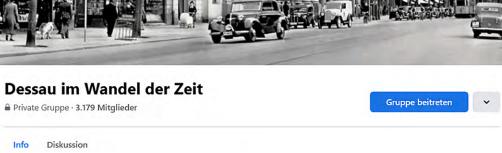
Unter den Gruppen, die sich freundlich den baulichen Zeugnissen des Sozialismus in Ostdeutschland nähern, sind drei lose zusammenhängende Foren hervorzuheben. Sie teilen den Anspruch, die Mitte der Gesellschaft und die Fachwelt zusammenzubringen, wobei die Schwerpunkte variieren, die Themen und Akteure sich aber überschneiden. In allen geht es um das Sichtbarmachen von Gestaltqualitäten und Potenzialen der DDR-Architektur sowie um mögliche Interventionen bei drohenden Abrissen. Angekündigt werden zudem aktuelle Publikationen und Veranstaltungen.

"Ostmodern.org, das Netzwerk für nachkriegsmoderne Baukunst" hat über 2.600 Follower. Das Forum erwuchs aus einem 2006 in Dresden gebildeten Zusammenschluss für den Erhalt "bedeutsamer Bauwerke, baubezogener Kunstwerke, Freiflächengestaltungen und städtebaulicher Ensembles" der DDR-Zeit. Angestrebt ist die









Gründung möglichst vieler Regionalgruppen, um lokal im Sinne der Erhaltung tätig zu werden.

Inhaltlich etwas weiter gefasst, doch mit knapp 1.400 Mitgliedern zahlenmäßig kleiner, ist die "FG OSTMODERN" (Forschungsgruppe OSTMODERN). Sie sieht sich als "eine Plattform zur Vernetzung jeglicher Aktivist\*innen, die sich mit den Themen rund um den Städtebau, die Architektur und die architekturbezogene Kunst in der DDR" beschäftigen. Die Bandbreite reicht dabei von Beiträgen aus Forschungskontexten über das ambitionierte Laieninteresse bis hin zur Nostalgie. Starke Resonanz erhielt hier die Serie "Philokartie" von Ben Kaden und Louis Volkmann, eine kommentierte Präsentation von Architekturpostkarten. Es waren nicht nur die auf ihnen verewigten DDR-Bauten, Ensembles und Kunstwerke im öffentlichen Raum, die fesselten, sondern die prägnanten Erläuterungen zu Motiven, Autorenschaften und zur Nutzungsgeschichte.

Mit diesem Genre eines massenhaft verbreiteten visuellen Dokuments deutete sich eine Perspektive an, die Kaden als Bibliothekswissenschaftler auf den Gedanken brachte, das Feld der Laienforschung in der Online-Öffentlichkeit mit dem Erfassen von Bildzeugnissen durch Fachleute in den Archiven zu verschränken. Dazu entwickelte er in Abstimmung mit den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS eine konzeptionelle Studie zur Erschließung des Wissensschatzes der Bewohnerinnen und Bewohner - eine künftige Praxis, die der differenzierten Bewertung des Bauerbes zugutekommen soll (siehe auch S. 22). Um ein solches Zusammenwirken fruchtbar zu machen, werden noch länger anhaltende Anstrengungen nötig sein.

Zum Schluss sei auf die Gruppe "Magistrale und Komplex – Städtebau, Kunst, Architektur im (Post) Sozialismus" verwiesen, die mit nur knapp 190 Mitgliedern noch einmal stärker auf eine am Thema interessierte Wissenschaftsgemeinde ausge-

Heute artikulieren sich in Facebook-Gruppen verschiedene Sichtweisen zur Denkmalpflege, Stadtgeschichte und Stadtgestaltung. Sie bereichern einerseits den politischen Diskurs und können andererseits auch einen Ausgangspunkt für das Konzept der Citizen Science bilden.

richtet ist. Hier weitet sich die Perspektive interdisziplinär über die Grenzen der DDR hinaus.

#### Das vormoderne Stadtideal

Als ein Gegenpol zur den vorangegangenen Gruppen und mit gesamtdeutschem Bezug bildet die Seite "Stadtbild Deutschland e. V. - neue klassische Architektur & Rekonstruktion" die modernekritische Perspektive ab, die im aktuellen Baugeschehen eine große Wirkmacht entfaltet. Den Postings folgen gegenwärtig über 2.300 Interessierte. Indem man sich der "Stadtreparatur und Baukultur, Rekonstruktion sowie neuklassischen Architektur" verpflichtet sieht, werden die gezeigten, oft von einer dezent elitären Aura umwehten Beispiele konservativer Stadtarchitektur (nicht selten von den entwerfenden Büros selbst vorgestellt) in die Traditionslinie der sozial verpflichteten Bewegung der 1970er-Jahre gestellt. Fast einhellig wird in den Wortmeldungen die Nachkriegsmoderne als "seelenlos" und "gescheitert" angesehen. Stattdessen erscheinen geschlossene, auf dem Vorkriegszustand beruhende Raumlösungen und historisch anmutende Neubaufassaden als beispielhaft. Als Ideal gilt die möglichst genaue Rekonstruktion früher vorhandener Baukörper oder zumindest ihre Andeutung.

Wie in den Fällen des Neumarkts in Dresden und der Potsdamer Garnisonkirche gelten hier Bauten der DDR-Moderne als ein besonders unangenehmes Hindernis für ein charaktervolles Stadtbild. Die Nennung der Schalenbauten von Ulrich Müther in einer an dieser Stelle fast dissidentisch wirkenden Umfrage nach schätzenswerter moderner Architektur stellt eine originelle Ausnahme dar. Allerdings erscheint auf der Kopfzeile unter dem Motto der Gruppe "Der Schönheit verpflichtet" die Fassade der in der späten DDR-Zeit wiederaufgebauten Dresdner Semperoper. Wohl unter dem Eindruck der Fachdebatte um die "rechten Räume" (in der städtebaulichen Rekonstruktion) stellten

die Administratoren 2020 klar, dass in der Gruppe kein Platz für Extremismus vorhanden, ja von jeglicher Politisierung der Diskussion Abstand zu nehmen sei. Dort wo sich eindrucksvolle Zeugnisse einer historischen Bebauung zeigen und besonders dann, wenn deren Verfall beklagt wird – wie bei vielen Fachwerkhäusern in Alsfeld – stellt sich ein Konsens mit ansonsten rekonstruktionsskeptischen Zaungästen dieses Forums ein.

#### Stadtbezogene Foren: das Beispiel Dessau

Wer sich für die Prozesse innerhalb eines lokalen Rahmens interessiert, findet sich in Foren zur Kultur- und Baugeschichte einzelner Städte wieder. Manchmal - aber nicht immer sind sie auf bestimmte Epochen fokussiert. Viele der Postenden bauen auf einem vertieften Kenntnisstand zu ihrer Heimatregion auf. In schneller Folge tauchen dabei visuelle Funde aus privaten Sammlungen, von Internetauktionen oder aus Publikationen auf (was die Rechtefrage nicht immer ganz einfach macht). Die Facebook-Gruppe "Dessau im Wandel der Zeit" ist als Beispiel besonders interessant.

Die Muldestadt im ehemaligen Kleinstaat Anhalt, Fürstenresidenz, Zentrum des "Gartenreichs" um 1800. Junkers- und Bauhausstadt war seit den 1920er Jahren ein Zentrum der Gartenstadtbewegung. Während des Nationalsozialismus wurde Dessau Gauhauptstadt und Produktionsort von Zyklon B. Dessaus Zentrum wurde im Zweiten Weltkrieg zu 85 % zerstört, sozialistisch wiederaufgebaut und nach der Wende umfassend deindustrialisiert. So vereint Dessau wie nur wenige Orte die Höhen und Abgründe der deutschen Geschichte. Der Reichtum an historischen Zeugnissen, dem Flächenabrisse an der historischen Restsubstanz in den Jahren vor und nach der Wende gegenüberstehen, schafft eine kollektive Erinnerung, die Stoff für lebhafte Wortwechsel bietet. Besonders Jüngere und Zugezogene



Müther-Turm in Binz

Für die Forschung stellen Onlineforen durch ihr Aktivieren von Wissensressourcen eine unschätzbare Quelle dar. Zugleich sind sie als Orte der breiten Teilhabe am gesellschaftlichen Diskurs eine kommunikative Brücke zu den Menschen unterschiedlicher Milieus mit ihren Lebenssituationen und Narrativen. Der Nutzen der Begegnung auf Augenhöhe liegt dabei auf beiden

Seiten.

erfahren hier zum ersten Mal genaueres über ihren Wohnort. Dass dabei viele aktuelle Probleme der Stadtentwicklung und damit der Ökonomie und Politik zur Sprache kommen, verlangt von den Administratoren Geschick darin, zu mäßigen, ohne vorschnell auszugrenzen. Als Station der "Stadtwende"-Ausstellung ist Dessau-Roßlau, so der neue Name nach einer Zusammenlegung, ein eigenes Modul zum Altstadtverlust und zu Bürgergruppen in der DDR gewidmet. Über die Onlineplattform konnten dazu wertvolle Kontakte geknüpft werden.

Für uns als in der Forschung Tätige und ganz besonders im "Stadtwende"-Projekt - stellen diese Onlineforen somit durch ihr Aktivieren von Wissensressourcen eine unschätzbare Quelle dar. Zugleich sind sie als Orte der breiten Teilhabe am gesellschaftlichen Diskurs eine kommunikative Brücke zu den Menschen unterschiedlicher Milieus mit ihren Lebenssituationen und Narrativen. Der Nutzen der Begegnung auf Augenhöhe liegt dabei auf beiden Seiten - bei Laien und in der Wissenschaftscommunity. Während die in den ersten beiden Abschnitten besprochenen Gruppen in ihrer grundsätzlichen Ausrichtung weitgehend festgelegt sind (was ihre Aussagekraft erst einmal nicht beeinträchtigt), können etwa im Dessauer Forum Kontroversen zum Wert bestimmter Baubestände. deutlicher werden. Dies zu wissen hilft, den jeweils zu erwartenden Erkenntnisgewinn richtig einzuschätzen.

# Arbeiterviertel oder Bionade-Biedermeier? Wie Authentizitätsvorstellungen den Umgang mit städtischem Bauerbe prägen

Welche Teile des Gebäudebestandes einer Stadt als authentisch, aussagekräftig und erhaltenswert gelten, sagt viel über die aktuell geltenden Wertvorstellungen und diskursiven Aushandlungen einer Stadtgesellschaft aus. Das Projekt "Urban Authenticity" erforscht, wie ab den 1970er-Jahren das Bauerbe europäischer Städte auf diese Weise "authentisiert" wurde. Durch visuelle und auditive Onlinemedien macht es die Prozesse auch für eine breite Öffentlichkeit erlebbar – beispielsweise mit einem Audiowalk durch Berlin-Prenzlauer Berg.

Gebäude sind das Kleid einer Stadt. Sie geben Orientierung, sind identitätsstiftend und geben dem urbanen Raum eine bestimmte Atmosphäre. Jüngste Debatten um das Humboldt Forum im rekonstruierten Berliner Schloss, den bedrohten Abriss des DDR-Sport- und Erholungszentrum (SEZ) in Berlin oder um die Rekonstruktion der Potsdamer Garnisonkirche zeigen, wie unterschiedlich die Vorstellung einer Stadtgesellschaft sind, wie ein Stadtzentrum auszusehen hat und welche Baustile, Epochen und Zeitschichten repräsentiert werden sollen. Im Verbundprojekt "Urban Authenticity: Creating, Contesting, and Visualising the Built Heritage in European Cities since the 1970s" (UrbAuth) untersuchen mehrere Forschungseinrichtungen gemeinsam, wie seit den 1970er-Jahren in europäischen Stadtgesellschaften bestimmte Teile des Bauerbes "authentisiert" und damit in Wert gesetzt wurden - über öffentliche Debatten und über die Praktiken von Bürgerinitiativen, Stadtverwaltungen und weiteren Akteuren. Die Frage nach urbaner Authentizität wird anhand von vier Fallbeispielen erforscht: Szczecin (Polen), Potsdam (DDR), Nürnberg (Bundesrepublik) und Marseille (Frankreich). Alle Teilprojekte erarbeiten übergreifend eine Website zu Authentisierungsprozessen mit einem Fokus auf die Region Berlin-Brandenburg.



Dr. Daniel Michael Hadwiger Tel. 03362 793 269 daniel.hadwiger@leibniz-irs.de

Daniel Hadwiger ist Literaturwissenschaftler und Historiker. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungsschwerpunkts Zeitgeschichte und Archiv und Projektkoordinator des Verbundprojekts "Urban Authenticity" untersucht er städtische Authentizität im Kontext von

Stadtentwicklung und Migration. Er wirkt zudem an Arbeiten zur visuellen Überlieferung zum Bauerbe in Berlin-Brandenburg mit. Die Frage der Authentizität als scheinbar "echte", "reine" und "wahre" Eigenschaft von Dingen ist in den letzten Jahrzehnten zu einem wichtigen öffentlichen Diskurs geworden. Als Authentisierung werden Diskurse und Praktiken begriffen, die im Rahmen eines wissenschaftlichen, denkmalpflegerischen, aber auch stadtgesellschaftlichen Wertekanons bestimmte Objekte als bedeutend einstufen und als bewahrenswert identifizieren. Als authentisch gilt, was als authentisch wahrgenommen wird - unabhängig davon, ob ein Gebäude wie im Berliner Nikolaiviertel seit Jahrhunderten unverrückbar tatsächlich an derselben Stelle steht (Knoblauchhaus), künstlich als historische Attrappe nachgebaut wurde (Gasthaus "Zum Nußbaum") oder an eine neue Stelle verlegt wurde (Ephraim-Palais). Authentisierungsprozesse spiegeln daher Diskurse in städtischen Gesellschaften wider. Sie beinhalten den Abriss von umstrittenen Orten, die Inszenierung von Sehenswürdigkeiten, die Rekonstruktion abgerissener Orte, das desinteressierte Verfallen lassen oder die bewusste Inszenierung eines historischen Gebäudes mit Flecken und Rissen. Im Kern geht es dabei um die Frage, wie eine Stadt aussehen soll und welches Bauerbe in einer bestimmten Epoche in Wert gesetzt, ignoriert oder umstritten ist.



Wasserturm in Berlin-Prenzlauer Berg

#### "Urban Authenticity" online: Bauerbe sehen, hören und erlaufen

Das Projekt "Urban Authenticity" macht seine Forschungen nicht nur über Fachpublikationen öffentlich, sondern auch im Internet. Die Vielseitigkeit der Diskussionen um das Bauerbe, speziell mit Blick auf Berlin-Brandenburg, ist online sichtbar und hörbar. Beispielsweise zeigt der Museumsverband Brandenburg in einer Online-Ausstellung 27 Objekte zur urbanen Authentizität in Brandenburg. In Planung befindet sich zurzeit eine interaktive Website mit Karte und einer thematischen Aufbereitung von Authentisierungsprozessen in der Region Berlin-Brandenburg mit weiteren Beispielen aus Deutschland, Polen und Frankreich. Auf dem Portal Guidemate (guidemate.com) werden außerdem zwei Audiowalks veröffentlicht und stehen kostenlos im Webbrowser oder in der Guidemate-App zur Verfügung. Entlang vorgegebener Spazier-Routen können Nutzer\*innen damit einen Stadtteil erlaufen und bekomWas wäre der
heutige Prenzlauer
Berg in einem
Geräusch
zusammengefasst?
Das Rollen von
Kinderwägen, die
Musik im Mauerpark
oder das Geräusch
der U-Bahn im
U-Bahnhof
Eberswalder Straße?

men, wie bei einem Audioguide im Museum, Hintergrundinformationen zu den Gebäuden, die ihnen unterwegs begegnen.

### Original, echt, authentisch? Eine Spurensuche in Berlin-Prenzlauer Berg

Der Hörspaziergang "Original, echt, authentisch? Eine Spurensuche in Berlin-Prenzlauer Berg" beschreibt anhand von sechs verschiedenen Schauplätzen der Geschichte vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart, was als authentisch für den Prenzlauer Berg gehalten wurde oder immer noch als echt für den Kiez gilt. Verschiedene Facetten der Authentisierung werden im Rahmen der eineinhalbstündigen Kiez-Tour vom Mauerpark bis zum Wasserturmplatz deutlich: In der Oderberger Straße wird auf die Rolle von Bürgerinitiativen in der DDR zur Sanierung von Altbaubestand hingewiesen, in der Kastanienallee 77 auf die Rolle von Hausbesetzerinnen und Künstlern seit den 1990er-Jahren aufmerksam gemacht und in der



#### Zum Weiterhören



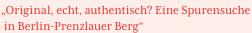
#### Audiowalk

"Echt authentisch? Ein Hörspaziergang durch Potsdams Mitte"





#### Audiowalk



Der Audiowalk, erstellt von Historiker\*innen des IRS, führt zu verschiedenen Schauplätzen der Geschichte im Prenzlauer Berg, zu vermeintlich authentischen Orten. Auf dem Weg liegen neben dem Mauerpark und der Oderberger Straße, die Kastanienallee und der ehemalige Zugang zum jüdischen Friedhof sowie die Husemannstraße und der Wasserturm.





20 IRS AKTUELL No 99 | November 2022





Garnisonkirche Potsdam, 1920

Rechenzentrum Potsdam

Oderberger Straße 2 der Gentrifizierungsprozess in den letzten 30 Jahren aufgezeigt. Die Station zur Husemannstraße weist auf die zahlreichen Projekte zur historischen Rekonstruktion in der DDR in den 1980er-Jahren hin und der sogenannte "Judengang" auf die Geschichte der jüdischen Bevölkerung zwischen Ausgrenzung und Assimilation. Die letzte Station zum Wasserturm zeigt die Entwicklung von einem Industriegelände, frühen Konzentrationslager in der NS-Zeit bis zur heutigen Nutzung als Grünanlage auf. Deutlich wird, dass es ganz verschiedene Facetten von Authentisierung und Assoziationen zum Prenzlauer Berg gibt.

Was ist der Prenzlauer Berg: ein "Bionade-Biedermeier"-Szenekiez, ein Arbeiterviertel, ein Viertel für Künstler\*innen und Oppositionelle oder ein bürgerliches Viertel? Was wäre der heutige Prenzlauer Berg in einem Geräusch zusammengefasst? Das Rollen von Kinderwägen, die Musik im Mauerpark oder das Geräusch der U-Bahn im U-Bahnhof Eberswalder Straße?

Die IRS-Wissenschaftler\*innen Julia Wigger, Daniel Hadwiger und Małgorzata Popiołek-Roßkamp erarbeiteten den Audiowalk in Zusammenarbeit





Geliebt, umstritten, verloren, wiederentdeckt.

Online-Ausstellung zur urbanen Authentizität in Brandenburg

 $\blacktriangleright the mator. museum-digital. de$ 

mit der Vereinigung "Audiokombinat", dem Zentrum für Zeitgeschichtliche Forschung Potsdam (ZZF) und mit finanzieller Unterstützung durch den Leibniz-Forschungsverbund "Historische Authentizität". Der Austausch mit parallel produzierten Audiowalks durch andere Leibniz-Institute zur historischen Authentizität in Berlin, Potsdam, Marburg, Frankfurt am Main und Leipzig sowie die professionelle Betreuung durch die Vereinigung Audiokombinat erleichterten die Produktion in diesem neuen Format erheblich.

Das Verbundprojekt "Urban Authenticity: Creating, Contesting, and Visualising the Built Heritage in European Cities since the 1970s" wird von der Leibniz-Gemeinschaft gefördert und läuft von 2020 bis 2024. Die Leitung liegt bei Christoph Bernhardt (IRS). Beteiligt sind neben dem IRS das Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF), das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ), das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung (HI) in Marburg und der Museumsverband Brandenburg.

# Auf dem Weg zum Teilhabe-Archiv: Digitalisierung und Citizen Science in den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS

Citizen Science hält Einzug in immer mehr Forschungsbereiche, auch in die Archivarbeit. Die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS haben in den letzten Jahren nicht nur einen großen Sprung bei der Bereitstellung technischer Infrastrukturen für die Digitalisierung ihrer Bestände gemacht. Sie gehen auch bei der Beteiligung der Öffentlichkeit an der Erschließung von Beständen voran und entwickeln dabei Lösungen für viele andere Spezialarchive.

Bürger\*innen bestimmen Insekten, analysieren Babylaute und dokumentieren die Umlaufbahn von Sternen. Und treiben mit ihrem Engagement die Wissenschaften ein ganzes Stück voran. Die Bürgerwissenschaften (Citizen Sciences) haben in den letzten Jahren ein vielfältiges Repertoire an Projekten hervorgebracht. Insbesondere die Naturwissenschaften sind zu Vorreitern einer vielversprechenden gesellschaftlichen Entwicklung geworden. Auf dem von der Universität Oxford gehosteten Portal "Zooniverse" für Citizen Science-Projekte können Forschende der ganzen Welt ihre Daten hochladen und zur Bearbeitung freigeben.

Doch auch in die historische Forschung haben die Bürgerwissenschaften Einzug gehalten. Vor allem kleine Museen mit starkem Regionalbezug bitten ihre Nutzer\*innen ins Archiv, um sich bei der Erschließung unterstützen zu lassen. Und so kann man dort manchmal Bürgerinnen und Bürger beobachten, wie sie Sütterlin-Texte entziffern. Insektenkästen reinigen und fast verblichene Glasdias gegen das Licht halten, um ihre Inhalte zu beschreiben. Damit helfen sie, eines der häufigsten Problem kleiner Archive zu lösen: Diese haben oft großartige Bestände und bisweilen sogar eine ganz gute Ausstattung an Scannern und Rechnern. Aber es fehlt ihnen das Personal, um die Bestände zu erschließen, also die Inhalte ihrer Kisten und

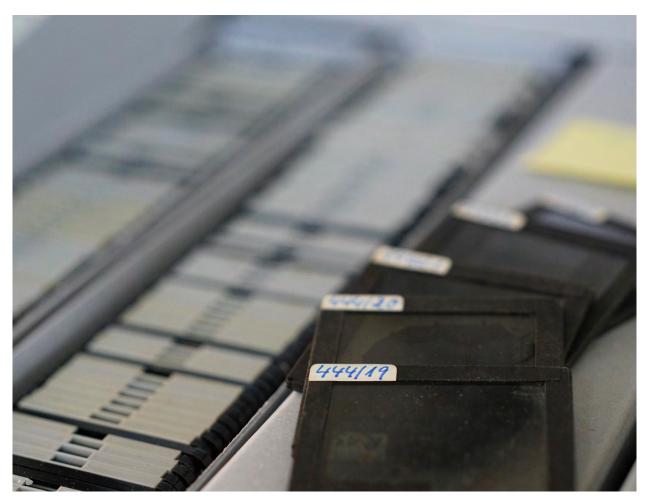


Dr. Rita Gudermann Tel. 03362 793 282 rita.gudermann@leibniz-irs.de

Rita Gudermann ist Historikerin und Leiterin des institutsfinanzierten Projekts zur Verbesserung der digitalen Infrastruktur der Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS sowie des Projekts "CitizenArchives". Ihre fachlichen Schwerpunkte liegen in der Agrar- und Umweltgeschichte sowie der Medienökonomie des 19. und 20. Jahrhunderts.

Boxen, Schränke und Schubladen zu beschreiben und mit computerlesbaren Metadaten zu versehen. Und so schlummern wertvolle Schätze in den Archiven, und es wird zumeist noch Jahre dauern, bis die Öffentlichkeit überhaupt erfährt, dass sie existieren.

Die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS mit ihrem einzigartigen Bestand zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR sind ein Prototyp dieser kleinen Archive: Ihre Sammlung der Bestände des ehemaligen Institut für Städtebau und Architektur (ISA) der Bauakademie der DDR, des Bundes der Architekten der DDR und einer großen Zahl von Nachlässen der führenden Köpfe der DDR-Architektur und -Planung sucht ihresgleichen. Mit Hilfe eines sogenannten Sondertatbestandes der Leibniz-Gemeinschaft wurde seit 2020 die Möglichkeit geschaffen, die Bestände zu digitalisieren und online zu präsentieren. Für diesen Zweck wurde Hard- und Software für die Verwaltung der Bestände und zur Beschreibung ihrer Inhalte angeschafft und damit die Grundlage für eine moderne digitale Infrastruktur geschaffen. Allerdings fließen die Personalmittel für die eigentliche Erschließungsarbeit immer nur sporadisch, oft im Rahmen von Drittmittelprojekten. Personal wird häufig nur zeitlich befristet eingestellt. Am Ende der Projekte geht mit ausscheidenden Mitarbeiter\*innen ein großer Teil des angehäuften Wissens verloren.





Angesichts einer Ausschreibung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), die um Kooperationen aus Wissenschaft und Wirtschaft zugunsten des Gemeinwohls warb, entstand die Idee, gemeinsam mit dem Unternehmen Programmfabrik, Hersteller des angeschafften Digital-Asset-Management-Systems Easydb, ein Drittmittelprojekt auf die Beine zu stellen. Das Ziel: Das Know-how von IT-Expertinnen, Archivaren und Wissenschaftlerinnen zusammenzubringen, um Bürgerwissen für die Erschließung der Bestände nutzbar zu machen. So entstand das Projekt "Entwicklung eines Citizen-Science- und Semantic-Webbasierten Verfahrens zur Digitalisierung und Erschließung der Bestände kleiner Archive", kurz "Citizen Archives", das von Rita Gudermann geleitet und von Paul Perschke bearbeitet wird.

Die Bedingungen waren vielversprechend, können die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS doch auf einen regen Kreis von Interessierten zurückgreifen. Seit Jahren veranstaltet der Forschungsschwerpunkt Zeitgeschichte und Archiv am IRS sogenannte Werkstattgespräche und bringt bei Vorträgen und Kaffee Zeitzeugen und Wissenschaftlerinnen zusammen. Die Bindung zwischen Nachlassgebenden und Forschenden ist eng, die Gespräche sind intensiv und manchmal auch konfliktgeladen. Dabei wird oft deutlich: Die Zeitzeug\*innen kennen die Überlieferungen einzelner Institutionen oft besser als die im Archiv Arbeitenden, zumal bei einem im Aufbau befindlichen Bestand. Was die Bewertung der Archivalien und ihre Einordnung in den großen Zusammenhang angeht, können die Meinungen aber durchaus auseinandergehen.

Warum also diese sehr interessierten Menschen nicht einbinden in die Beschreibung der Sammlungen? Vielleicht wären sie ja sogar bereit, die Bestände durch das Hochladen eigener Fotos und andere Materialien zu ergänzen? Damit diese Idee funktio-

24

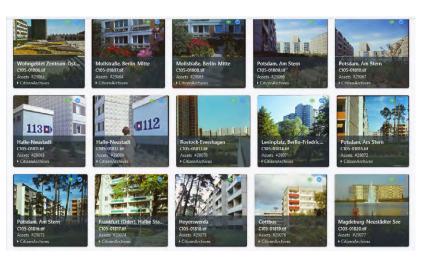


Paul Perschke Tel. 03362 793 282 paul.perschke@leibniz-irs.de

Paul Perschke hat einen Masterabschluss in historischer Urbanistik. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt "CitizenArchives" der Wissenschaftlichen Sammlungen ist er verantwortlich für die Entwicklung neuer Prozesse zur Erschließung von Archivbeständen mit Hilfe von Citizen Science.

niert, mussten allerdings die vorhandenen Nutzeroberflächen angepasst werden, denn von tiefgeschachtelten Kategorien und komplexen Feldern für Metadaten, wie sie die professionelle Erschließungssoftware bietet und wie sie das Herz der Archivmitarbeiter\*innen erfreuen, lassen sich Bürgerinnen und Bürger nicht so recht begeistern. Also wurde überlegt, letzteren einen speziell abgesicherten Zugang zur Software zu ermöglichen, in dem bereits digitalisierte Bestände erfasst sind. In eigenen Metadatenfeldern sollten die Einträge der Teilnehmenden gesammelt werden. Die zu beschreibenden Bilder erscheinen nun auf einer leichter zu bedienenden Oberfläche, die Felder für die Eingabe von Daten sind stark reduziert. Auch der Upload neuer Bilder wird möglich sein.

Ob diese Idee funktioniert, wurde zunächst einmal in Familie und Freundeskreis und dann auf der Berliner Langen Nacht der Wissenschaften 2022 mit Hilfe einer einfachen Bedienoberfläche der vorhandenen Datenbankinfrastruktur getestet. Obwohl pandemiebedingt nicht ganz so gut besucht wie in früheren Jahren, bildeten sich bei dieser Veranstaltung Schlangen am aufgestellten PC. Besonders bei Besucher\*innen, die in der DDR aufgewachsen sind, war die Freude an der Wiederentdeckung der Straßenzüge und Gebäude ihrer Kindheit und Jugend groß. Auch erste Erkenntnisse über die Nutzenden und ihre Präferenzen wurden auf der Lan-



Screenshot der Easydb-Nutzeroberfläche



Testlauf der Easydb-Oberfläche auf der Berliner Langen Nacht der Wissenschaften 2022

gen Nacht der Wissenschaften gewonnen: So zeigte sich, dass ältere Menschen das Angebot gern in Begleitung ihrer Kinder nutzten. Der Einstieg nach Bezirken bot den meisten Menschen den besten Zugang zum Material. Und die Dateneingabe, so wurde schnell deutlich, funktionierte am besten mit Hilfe freier Felder, in die Informationen aller Art eingetragen werden konnten. Diese Erkenntnisse werden nun mit Hilfe weiterer Testoberflächen und Testnutzer\*innen verfeinert.

Allerdings: So ganz ohne Kontrolle darf ein solcher Ansatz nicht bleiben. Denn wer gewährleistet, dass den Bürgerwissenschaftler\*innen nicht Fehler bei der Beschreibung des Materials unterlaufen, dass ihre Erinnerung sie nicht trügt, dass sie nicht vielleicht sogar absichtlich beschönigen oder gar Falschdarstellungen liefern? Die Lösung für dieses ernstzunehmende Problem wurde im Projektantrag mitbedacht. So wird es gestaffelte Bearbeitungsrechte für verschiedene Nutzende geben. Auch werden die eingegebenen Daten von einer Online-Redaktion einzeln überprüft. Und schließlich werden Semantic Web-Technologien zum Einsatz kommen, die mit Hilfe von Sprachanalysen Rückschlüsse über die Korrektheit von Einträgen anstellen und verdächtige Beiträge für die weitere Überprüfung markieren können. Damit hält auch die Technik der künstlichen Intelligenz Einzug in die Bürgerwissenschaften. Bevor diese Technologie zum Tragen kommen kann, muss es allerdings zunächst einmal eine genügend große Anzahl von echten Nutzereinträgen geben.

In Form von Open-Source-Plugins sollen diese neuen Funktionen künftig in die Easydb-Software eingebaut werden können und damit auch anderen Kultureinrichtungen zur Verfügung stehen. Außerdem bereitet das Unternehmen Programmfabrik eine Open-Source-Lösung vor, in die auch Archive, die die Software Easydb nicht nutzen, ihre Bilder zum Beschreiben durch Bürger\*innen hochladen können. Es wird also eine Infrastruktur entwickelt, die sich langfristig nicht nur für das Projekt "CitizenArchives" einsetzen lässt, sondern auch für die klassische Erschließung von Archivbeständen durch Mitarbeitende. Langfristig soll es auch eine Integration der "CitizenArchives-Oberfläche in das gerade in Entstehung begriffene Portal des IRS-Forschungsschwerpunkts mit den Wissenschaftlichen Sammlungen geben, das erstmals den Online-Zugriff auf die umfangreichen Bestände ermöglicht.

Der dadurch erwartete Mehrwert ist groß: Die Zeitersparnis bei der Erschließung der Archivalien ist dabei nur ein Faktor. Nicht zu unterschätzen ist auch der Wissenstransfer, den die Bürger\*innen durch ihre Arbeit leisten. Ganz neue Wissensbestände, Vokabulare und Sichtweisen werden für die Beschreibung der Bestände erschlossen. Ein wichtiger Faktor ist auch das Community-Building, denn die gemeinsame Arbeit an der Bereitstellung der Archivalien verbindet. Damit das Ganze auf soliden Füßen steht, ist für die wissenschaftliche Begleitung des Projekts gesorgt. Erste Ergebnisse lassen hoffen, dass bald größere Bestände der Wissenschaftlichen Sammlungen für die Öffentlichkeit zugänglich sind. So zielt das Projekt nicht nur auf ein Arbeiten mit, sondern letztlich vor allem für die Bürgerinnen und Bürger.

Das Projekt "Entwicklung eines Citizen-Science- und Semantic-Web-basierten Verfahrens zur Digitalisierung und Erschließung der Bestände kleiner Archive" wird finanziert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK). Es läuft von November 2021 bis Oktober 2023. Die Leitung liegt bei Rita Gudermann (IRS). Beteiligt ist neben dem IRS die Programmfabrik GmbHBerlin.

#### Nachrichten aus dem Institut

### Reflexionen zum 30-jährigen Bestehen des IRS



Am 26. August 2022 feierte das IRS sein 30-jähriges Bestehen mit einem Familienfest für Beschäftigte und Alumni. IRS-Direktor Oliver Ibert reflektierte in seiner Festansprache über die Entwicklung des Instituts, von seiner Gründung in einer für die Beteiligten krisenhaften Situation bis zu seiner heutigen Ausrichtung als international orientierte sozialwissenschaftliche Forschungseinrichtung. Hier werden die Reflexionen in schriftlicher Form wiedergegeben.

Der Gründungsakt des IRS ist in einem zweiseitigen, mit elektrischer Schreibmaschine verfassten Protokoll dokumentiert. Dieses Dokument entstand im Nachgang eines Treffens am 13. Dezember 1991 von je einem Vertreter des Bundes sowie der Länder Berlin und Brandenburg und vier Professoren aus raumwissenschaftlichen Forschungsrichtungen der Technischen Universitäten Berlin und Dortmund. Das Treffen fand in der Privatwohnung von Ludwig Krause statt, dessen Bestellung zum Gründungsdirektor des IRS auf dem Treffen beschlossen wurde. Zuvor einigte man sich auf die Gründung des Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung e.V., dann traten die Beteiligten dem Verein bei und trafen erste Beschlüsse, etwa zur Vereinssatzung.

Die Gründung des IRS kann durchaus als eine Situation der Krise verstanden werden. Sie war bedrohlich, denn das bestehende Institut für Städtebau und Architektur (ISA) drohte als Teil der Akademie für Architektur der DDR abgewickelt zu werden. Die Situation war dringlich, dann es musste bis zum Jahreswechsel 1991/1992 eine Lösung her. Und die Situation war unsicher, denn niemand wusste in der damaligen Umbruchsituation, welche Lösung die richtige sein würde. In dieser Situation wurde die DNA des heuten Instituts gelegt: seine Verfasstheit als eingetragener Verein, seine (inzwischen mehrfach überarbeitete) Satzung sowie – über die institutionellen und persönlichen Mitgliedschaften - wichtige Stakeholder und Einflussgrößen. In der frühen Geschichte des Instituts waren es Veränderungen an dieser DNA, die das Institut prägen sollten: Die Entscheidung des Landes Berlin aus der gemeinsamen Förderung auszusteigen, in deren Folge auch ein neuer Standort auf Brandenburger Territorium benötigt (und ab 1995 in Erkner auch gefunden) wurde; der Beitritt zur neu gegründeten Leibniz-Gemeinschaft im Jahr 1995, durch welche überregionale Bedeutsamkeit der Forschungen, Exzellenzorientierung und zugleich Interdisziplinarität und Transferorientierung als Besonderheit außeruniversitärer Forschung zu hochrangigen Entwicklungszielen wurden.

In der Biographie eines Menschen markiert der 30. Geburtstag eine wichtige Schwelle. Die "Dirty Thirty" markieren eine Schwelle, ab der der Eintritt ins



26 IRS AKTUELL No 99 | November 2022



Erwachsenenalter endgültig nicht mehr zu leugnen ist, nicht zuletzt beim Blick in den Spiegel. Es beginnt aber auch die "Rushhour" des Lebens, die gedrängte Zeit in der viele wichtige private und berufliche Entscheidungen fallen, oft in Konkurrenz zueinander. Das IRS als Institution, so scheint es mir, war schon immer in der Rushhour des Lebens, so hektisch und bewegt ist das Institutsleben, so dynamisch die Entwicklungen im Umfeld, so widersprüchlich manchmal die Anforderun-

schaftliche Orientierung der Forschung wurde zuerst von den Forschenden des IRS gelebt, bevor sie in Form einer Satzungsänderung zur Umbenennung des IRS zum Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung im Jahr 2016 führte. Unsere Forschungsthemen, zuletzt das aktuelle Thema "Disruption", werden in Wechselverhältnis von Leitungsimpulsen und Forschungsinteressen der Beschäftigten im Dialog gemeinsam entwickelt. Impulse durch die Leitungen stoßen aber









auch proaktiv Veränderungen an, so geschehen im Rahmen des "Strategieprozesses IRS 2025", der 2019 angestoßen und in diesem Jahr abgeschlossen wurde.



Institutioneller Wandel wird aber auch angestoßen durch die regelmäßigen Evaluierungen des Instituts, die wie eine "Stressimpfung" die Resilienz des Instituts befördern können. So entwickelten wir eine Internationalisierungsstrategie, um Entwicklungspotentiale zu eschließen, die bei der Evaluierung im Jahre 2010 aufgezeigt wurden. Heute bescheinigt uns unser wissenschaftlicher Beirat im Rahmen seiner Auditierung, signifikante Erfolge auf dem Feld. Eine "Strategie" wird heute dafür nicht mehr benötigt, weil international orientierte Forschung im Alltag selbstverständlich gelebt wird.

Kontakt: Prof. Dr. Oliver Ibert Tel. 03362 793 118 oliver.ibert@leibniz-irs.de vierten Generation geleitet. Persönliche Mitgliedschaften im Verein treten zunehmend in den Hintergrund, die institutionellen Mitglieder tragen immer mehr die Verantwortung für das Wohl des Instituts. Am Institut hat sich eine Organisationskultur entwickelt, die unabhängig von Eintritten und Austritten weiter existiert. Doch auch diese Organisationskul-

gen. Die Institution IRS stabilisierte sich

in den 30 Jahren ihres Bestehens, sie löste

sich vom Einfluss einzelner Persönlichkei-

ten. Mittlerweile wird das Institut in der

Für die kommenden 30 Jahre wünsche ich mir und dem Institut, dass es einen stabilen Rahmen bietet für weitere spannende Forschung, eine lebendige Transferkultur und vielversprechende Karrieren.

Doch auch diese Organisationskultur ist lebendig und entwickelt sich stetig fort. Institutioneller Wandel wird hier zum einen vorbereitet auf der Ebene der Praktiken. Die zunehmend sozialwissen-

### Stimmen zu 30 Jahren IRS

Anlässlich des 30-jährigen Bestehens des IRS luden wir Kooperationspartner\*innen und ehemalige Beschäftigte des IRS ein, uns ihre Gedanken zu schicken. Wir erhielten Videobotschaften und schriftliche Statements. Die Videobotschaften wurden im Videokanal des Instituts veröffentlicht.



"Dass das IRS dieses Jahr sein 30-jähriges Jubiläum feiern kann, erfüllt mich mit großer Freude und Genugtu-

ung. Wer hätte seinerzeit bei den ersten Schritten an so eine erfolgreiche Entwicklung denken können! Ich möchte aus der Anfangsphase (1992 bis 2004) in Berlin an zwei wichtige Aufgaben erinnern: Die Integration der Beschäftigten aus Ost- und Westdeutschland und die Konsolidierung in der neu gegründeten Leibniz-Gemeinschaft. Die beiden ersten Evaluierungen 1999 und 2003 verliefen positiv, die erste erforderte weitere Nacharbeit, die zweite wurde als sehr gut bewertet. Der Weg des IRS verlief im Ganzen erfolgreich, teils mühsam, teils beflügelnd. Im neuen Institutsgebäude in Erkner gelang ab 1995/96 schließlich eine solide, gemeinsame Arbeitsstruktur, auch wenn der Standort anfangs schwer verdaulich war und Berlin als Zuwendungsgeber absprang. Heute haben sich Mitarbeiterstruktur und Aufgabenprofil deutlich gewandelt, der neue Name zeigt das in gewisser Weise an. Ich wünsche Ihnen allen Enthusiasmus und Freude bei Ihren Arbeiten – vor allem eine gute Resonanz bei den Adressaten Ihrer Forschungstätigkeit."

Prof. Dr. Karl-Dieter Keim Direktor des IRS von 1992 bis 2004



"Zum 30-jährigen Geburtstag des IRS gratuliere ich Ihnen sehr herzlich und möchte Sie zur organisatorischen Neu-

ausrichtung zum 1. Januar 2022 beglückwünschen. Diese strategische Entscheidung kam genau zum richtigen Zeitpunkt, nach dem Wechsel an der IRS-Spitze. Jetzt muss das Neue mit Leben erfüllt werden. Ich wünsche Ihnen die dafür notwendige Beharrlichkeit und Umsicht, gepaart mit einer weiterhin großen Begeisterung für Ihre Forschungsthemen sowie einem guten und professionellen Miteinander."

Prof. Dr. Heiderose Kilper Direktorin des IRS von 2006 bis 2018



"Das IRS war für mich mehr als ein gutes Sprungbrett in die akademische Welt. Natürlich habe ich dort das Einmaleins der theoriegeleiteten Forschung gelernt, aber noch wichtiger war eine Umgebung, in der junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefördert wurden. Ich habe gelernt, wie Offenheit und Zusammenarbeit im Kontext verschiedener Projekte organisiert werden können. Das sind Werte, die ich versuche jetzt weiterzugeben. Mit den aktuellen Entwicklungen wie dem Hitzesommer, der Gaskrise oder der Digitalisierung als Megatrend, zeigt sich, dass das Verständnis von sozialen und räumlichen Transformationen in der Gegenwart und Vergangenheit weiterhin ein wichtiger Forschungsgegenstand sein wird."

Prof. Dr. Sören Becker
Philipps-Universität Marburg
Wissenschaftlicher Mitarbeiter der
Forschungsabteilung Institutionenwandel
und regionale Gemeinschaftsgüter
von 2012 bis 2017



"In 2018 I participated in the second Spring Academy on virtuality and socio-materiality. These discussions about digital data collection methods have really shaped my research practice and also my teaching on methods. I have very fond memories of my collaborations with the IRS, which were enjoyable and valuable to my career. To me, what stands out about the IRS is the collection of world-class intellectual talent and the willingness of the institution to deepen our understanding of existing topics while also leading the international community into new areas of exploration. This level of academic curiosity and excellence as well as collegiality of the team has always inspired and motivated me."

Prof. Brian Hracs, PhD University of Southampton



"Ich denke zu den Besonderheiten des IRS Erkners gehört es, dass es sich wirklich kollektiv um Raumtheorie bemüht, dass es einer der ganz wenigen Orte international ist, wo auf Basis empirischer Forschung die raumtheoretischen Grundlagen weiter erarbeitet werden, und dass dabei Handlungswie Strukturdimensionen Berücksichtigung finden. Ebenfalls ungewöhnlich ist dabei, dass auch die Ebene des kom-

munikativen Handelns in der Raumproduktion systematisch mit Berücksichtigung findet."

Prof. Dr. Martina Löw Technische Universität Berlin, Sprecherin des DFG-Sonderforschungsbereichs "Re-Figuration von Räumen"



"Ich habe in meiner Arbeit in der Forschungsabteilung, Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter' am IRS alles gelernt, was für die Wissenschaft wichtig ist: wie man spannende Themen findet, wie man sie erforscht, wie man kollegial untereinander und kooperativ im Team die Dinge vorantreibt, wie man international relevante Forschung mit regionalen Erfordernissen in Berlin und Brandenburg in Einklang bringen kann, wie Forschung auch kritisch sein kann und gesellschaftlich wirksam werden kann. Diese gesellschaftliche Relevanz, wissenschaftliche Neugier und auch die Kollegialität in der Forschung, die wünsche ich dem IRS in den nächsten 30 Jahren."

Prof. Dr. Ludger Gailing Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg Wissenschaftlicher Mitarbeiter, später kommissarischer Leiter der Forschungsabteilung Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter von 2003 bis 2020



"IRS has a significant meaning for my career. First I feel that the IRS is like a second academic home to me. Being in an academic career is not always very easy, and there have been many occasions during my career when I have considered if I can really do this. And in those moments, I have felt like I can just call and ask if I can come and visit IRS for a couple weeks, and this is what I have done. And every time after those visits, I have come back home remembering why I'm doing this, with new ideas and energy to continue. Second, the IRS has taught me in a way how to publish high quality research and how to get important funding. I have met many very important scholars for my career there. And third, IRS organizes some of the best academic events I have ever been to. There are always interesting people and there is always time to discuss and get excited about doing re-

Prof. Johanna Hautala, PhD University of Vaasa Gastwissenschaftlerin in der Forschungsabteilung Dynamiken von Wirtschaftsräumen von 2014 bis 2015



"Wenn man Impulse für die zukunftsfähige Entwicklung von Dörfern, Städten und Regionen sucht, ist das IRS die beste Adresse. Genauso wenn man Erkenntnisse über die Wechselwirkung zwischen gesellschaftlichen Veränderungen und der Transformation von Räumen braucht. Denn das IRS gehört zu den nationalen und europäischen Topplayern in den Raumwissenschaften. Diese Expertise in gesellschaftlich relevanten Fragen und Themen wird gebraucht, heute mehr denn je. Disruption – unter diesem thematischen Stern steht Ihr neues Jubiläumsforschungsprogramm und treffender hätten Sie den Finger nicht in die Wunde der aktuellen Zeit legen können. Sind es doch Disruptionen wie die Corona-Pandemie, die uns gesellschaftlich enorm

gefordert hat, und der Angriffskrieg auf die Ukraine mit einem noch unbekannten Ausmaß der Folgen, die derzeit unser Bewusstsein prägen. Ohne die wissenschaftliche Auseinandersetzung sind Disruptionen und Krisen wie diese kaum zu bewältigen und deshalb finde ich es großartig, dass es dem IRS stets gelungen ist, sich neue Forschungsthemen und -gebiete zu erschließen und auf diese Weise weiterzuentwickeln."

Dr. Manja Schüle Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg



"Ich denke mit dem Fokus auf soziale Innovationen und ländliche Räume haben wir schon damals einen Nerv getroffen. sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis. Mittlerweile arbeite ich selbst in der Praxis, konkret im Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. Auch hier stehen die ländlichen Räume und die innovativen Projekte der kreativen Köpfe im Zentrum der Aufmerksamkeit. Und auch hier kennt und schätzt man das IRS. Und so bin ich dem IRS dankbar für spannende Jahre in einem inspirierenden Umfeld am Puls der Zeit."

Dr. Tobias Federwisch
Bundesanstalt für Landwirtschaft und
Ernährung,
Wissenschaftlicher Mitarbeiter der
Forschungsabteilung Kommunikationsund Wissensdynamiken im Raum
von 2015 bis 2019



Zu den Videos auf der IRS-Homepage

### "Am wichtigsten war mir am IRS das Thema sozialräumliche Transformation" – Interview mit Anika Noack



30

Dr. Anika Noack war von 2009 bis 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der IRS-Forschungsabteilung Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum. Sie leitet heute das Referat FWD 6 "Transformation" im Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Das Referat hat die Aufgabe, die vom Strukturwandel betroffenen Braunkohleregionen im Lausitzer, im Rheinischen und im Mitteldeutschen Revier durch Forschung, Analysen und Beratung auf ihrem Prozess bei der Gestaltung eines vorbildhaften Transformationsprozesses hin zu mehr Klimaschutz und einer modernen Wirtschaftsstruktur zu begleiten. Dabei gilt es zunächst, die Ausgangssituationen der Braunkohlereviere bezüglich ihrer Gemeinsamkeiten und Unterschiede auch im internationalen Vergleich anhand systematischer Kriterienkataloge zu erfassen.

#### Wo sind Sie zurzeit tätig und welche Aufgaben haben Sie heute auf dem Tisch, nachdem Sie das IRS vor fünf Jahren verlassen haben?

Seit Oktober 2021 leite ich am Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung das Referat "Transformation" am neuen Standort in Cottbus.

#### Wieso neu?

Es gab bisher die Standorte Bonn und Berlin. Mit dem neuen Standort Cottbus zeigt der Bund, wie wichtig es ist, mit eigenen Behörden und Einrichtungen in strukturschwachen Räumen und hier speziell im Transformationsraum Lausitz präsent zu sein.

## Wie sind Sie aufstellt und worum geht es konkret?

Wir sind hier zurzeit mit 20 Beschäftigten tätig. Bis Ende 2023 werden bei uns insgesamt 56 Stellen besetzt. Es geht um die mittel- und langfristige Umgestaltung der traditionsreichen Braun-

hohle-Bergbauregionen in der Lausitz, im Mitteldeutschen und im Rheinischen Revier. Mein Fokus im BBSR liegt im Referat "Transformation" auf sozialräumlichen Herausforderungen, die der Strukturwandel mit sich bringt. Es geht um die Frage, was der Wandel mit den Menschen in der Region macht und wie der soziale Zusammenhalt in den Revieren gestärkt werden kann. Da spielt zum Beispiel die Stärkung zivilgesellschaftlichen Engagements eine wichtige Rolle. Welche Rolle kommt dabei älteren Menschen zu, die die Erfahrung einer doppelten Transformation mitbringen? Welche Konflikte tauchen beim Thema Ressourcennutzung, beispielsweise dem knappen Gut Wasser, oder bei der Gestaltung neuer, digitaler Arbeitswelten auf? Das sind Baustellen, die uns hier in den kommenden Jahren ganz konkret beschäftigen werden.

### Verbindet der Bund hier nicht überhöhte Erwartungen mit dem neuen Standort in der Lausitz?

Wir sind bei der Politik in der Tat zu $nehmend\ mit\ unserer\ wissenschaftlichen$ Expertise im Spannungsfeld Braunkohlepolitik und regenerative Energiepolitik nachgefragt. Natürlich nicht nur auf Bundesebene. Wir sind auch für die betroffenen Bundesländer, Landkreise und Kommunen in Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen ein Partner im Feld der wissensgestützten Politikberatung. Es gibt jede Menge Kommunikations- und Beratungsbedarf und auch jede Menge Fragen. Wie können sich die Braunkohleausstiegsregionen künftig mit den regionalen Gegebenheiten des ehemaligen Tagesbaus neu aufstellen? Wie können die im Entstehen befindlichen Tagebauseen für schwimmende Photovoltaik genutzt werden? Auch das Thema Windkraft auf ehemaligen Tagebaurestflächen wird an Bedeutung gewinnen. Es gilt, möglichst zügig viel neu zu gestalten. Die Planungspraxis muss hier aus meiner Sicht schneller werden können. Vieles ist zum Teil stark

überreguliert und kostet damit zu viel Zeit. Auf jeden Fall wollen sich die Reviere und Deutschland insgesamt energieautarker aufstellen und unabhängiger werden. Das ist eine zentrale der Erwartung in der Politik.

Das klingt nach einer langfristigen Agenda und nach einem anspruchsvollen Anforderungsprofil für Ihr Aufgabenspektrum. Was konnten Sie dazu aus dem IRS mitnehmen?

Am wichtigsten war mir am IRS in den Forschungsprojekten, an denen ich beteiligt war, schon immer das Thema sozialräumliche Transformation. Der Umgang in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft mit gesellschaftlichem und wirtschaftlichem Strukturwandel, das ist ein Erkenntnisinteresse, was mich am IRS in meinen Forschungen antrieb. Das ging von der intensiven Beforschung eines transformativen Stadtquartiers mit sozialen Brennpunkten bis hin zur Bereitstellung forschungsbasierter Politikempfehlungen im ländlichen Bildungsbereich. Diese besondere Ausrichtung des IRS auf Transformationsprozesse, die wird meines Erachtens von außen ganz stark wahrgenommen.

#### Lassen Sie uns noch einmal auf Cottbus zu sprechen kommen. Wie wollen Sie mit dem Lausitz-Standort künftig qualifiziertes Personal rekrutieren?

Wir sind ja mit unserem Referat, wie gesagt, ganz bewusst in der Lausitz verortet, um die Strukturentwicklung jenseits der Metropolregion Berlin/Brandenburg voranzubringen, wenn man so will. Bei uns liegt der enorme Standortvorteil aber ganz klar darin, dass wir thematisch anspruchsvolle, gestaltungsorientierte und nicht zuletzt auch unbefristete Arbeitsplätze anbieten können. Die Entfaltungsmöglichkeiten bei uns sind interessant für Absolventinnen und Absolventen aus der Region und genauso für qualifizierte Rückkehrerinnen und Rückkehrer. Interessant finde ich, wie wir hier in letzter Zeit zunehmend bundesweite Bewerbungen bekommen, weil das enorme Gestaltungspotential in der Begleitung der Transformation der Braunkohlereviere erkannt wird. Aber eben auch aus der Region. Erfreulicherweise haben wir ja inzwischen mit Gala Nettelbladt sogar Verstärkung aus dem IRS bekommen. Ein Problem sehe ich inzwischen nur darin, Personal mit quantitativer Methodenkompetenz zu rekrutieren. Diese Kompetenzen sind im akademischen Arbeitsmarkt nach meiner Beobachtung gerade recht rar gesät.

#### Stichwort Arbeitsmarkt. Wie sehen Sie die wissenschaftliche Ausbildung am IRS heute?

Das IRS macht eine gute Nachwuchsförderung, finde ich. Es wird breit ausgebildet. Einen Schwerpunkt sehe ich allerdings tatsächlich in der Ausrichtung auf akademische Karrieren. Hier gibt es aber bekanntlich wenige Dauerstellen. Es macht für mich deshalb Sinn, in der Ausbildung am IRS auch die Möglichkeiten in praktischen Feldern des Arbeitsmarkts früh mit in den Blick zu nehmen, die jungen Menschen mehr Planungssicherheit im beruflichen und privaten Leben ermöglichen. Das funktioniert nach meiner eigenen Erfahrung am IRS sehr gut über die Einbindung in Drittmittelprojekte. Auch die Alumni-Arbeit ermöglicht einen frühen Blick in die Praxis. Ich finde es total gut, wie das IRS ehemalige Doktorandinnen und Doktoranden mit dem heutigen wissenschaftlichen Nachwuchs zusammenbringt. Wo die Älteren dann von ihren Erfahrungen berichten können. Im Frühjahr war ich als ehemalige Mitarbeiterin von Gabriela Christmann zu einem solchen Austausch ans IRS nach Erkner eingeladen. Und dabei habe ich in den Gesprächen auch selbst wieder neue Ideen bekommen.

Interview und Kontakt: Gerhard Mahnken Tel. 03362 793 113 gerhard.mahnken@leibniz-irs.de

Vielen Dank für das Gespräch, Anika Noack!

### Netzwerk Leibniz R startet Journalist in Residence-Programm



ches Wissen
breiter zu v

Kontakt:
Dr. Felix Müller
Tel. 03362 793 159
ches Wissen
bar zu mac
tet das Net

felix.mueller@leibniz-irs.de

Das Leibniz-Forschungsnetzwerk "Räumliches Wissen für Gesellschaft und Umwelt – Leibniz R", an welchem das IRS beteiligt ist, analysiert soziale, ökologische und ökonomische Prozesse und deren Wechselwirkungen in ihren räumlichen Zusammenhängen. Es zeigt raumbezogene Handlungsoptionen auf und trägt dazu bei, räumliches Wissen in Gesellschaft und Politik breiter zu verankern und besser nutzbar zu machen. Im Herbst 2022 startet das Netzwerk nun ein mehrjähriges Journalist in Residence-Programm. Dieses Stipendienprogramm erlaubt es

(Wissenschafts-)Journalist\*innen mit einem Schwerpunkt auf Fragen der städtischen, ländlichen und regionalen Entwicklung, an einer beteiligten Leibniz-Einrichtung zu einem selbstgewählten Thema zu recherchieren und in engen Austausch mit Forschenden zu treten. Ein Stipendium wird jeweils von einer an Leibniz R beteiligten Einrichtung für zwei Monate in Vollzeit gewährt.

Gastgeberin für die aktuelle Ausschreibung ist die Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) in Hannover. Die ARL stellt in ihrer Geschäftsstelle einen Arbeitsplatz und Zugang zu allen vorhandenen Recherchequellen zur Verfügung. Außerdem ermöglicht sie den Austausch mit Wissenschaftler\*innen sowie die Teilnahme an internen und öffentlichen Veranstaltungen. Ein zentrales Element des Austauschs zwischen Journalismus und Wissenschaft wird ein vom Fellow selbstkonzipierter Workshop zu einem frei gewählten Thema an der Schnittstelle zwischen Medien und Wissenschaft für die Nachwuchs-Wissenschaftler\*innen des Netzwerks sein. Im Jahr 2023 wird das IRS ein Journalist in Residence-Stipendium ausschreiben.

### Neues Projekt "Stark durch Offene Innovationsregionen" (SOIR)



Die Förderung von Innovationen ist für strukturschwache Regionen eine Herausforderung – nicht unbedingt, weil ihnen entsprechende Potenziale fehlen, sondern weil die gedanklichen Grundlagen für regionale Innovationspolitik immer noch stark auf Faktoren wie "kritische Masse" und "creative buzz" abstellen. Sie orientieren sich eher an wirtschaftsstarken, metropolitanen Regionen und können so die Chancen wirtschaftsschwächerer Räume schlecht erfassen.

Ein neues Forschungsprojekt am IRS geht dieses Ungleichgewicht nun sowohl konzeptionell als auch empirisch an. Es entwirft einen zeitgemäßen Rahmen für regionale Innovationsdynamiken und

32 IRS AKTUELL No 99 | November 2022

-politiken und bringt ihn in zwei norddeutschen Regionen zur Anwendung.

Im September 2022 startete im Forschungsschwerpunkt Ökonomie und Zivilgesellschaft das Projekt "Stark durch Offene Innovationsregionen: Innovationspotenziale identifizieren - Lock-ins vermeiden - gesellschaftliche Innovationsfähigkeit ausbauen" (SOIR). Das Forschungsprojekt nimmt strukturschwache Regionen in den Blick, denen eine kritische Masse an Akteuren, Institutionen und ein "kreativer Buzz" fehlt, um aus endogenen Potenzialen Innovationen hervorzubringen. Es erarbeitet Grundlagen für passende Innovationspolitiken mit Blick auf strukturschwache Regionen, wobei es seinen konzeptionellen Fokus auf eine systematische Verschränkung von regionalen Bedingungen (regionale Innovationsökosysteme) und überregionalen Bezügen (translokale Innovationsökosysteme) richtet. Hierfür wird die im IRS entwickelte innovationspolitische Heuristik der Offenen Region aufgegriffen und zum Ansatz der Sozialen Offenen Innovationsregion (SOIR) weiterentwickelt: Der nicht-monetäre, gesellschaftliche Wert von Innovationen wird darin stärkere Berücksichtigung finden als es in bisherigen innovationspolitischen Konzeptionen der Fall ist. Darüber hinaus wird das Handeln der regionalen Akteure im Mittelpunkt stehen und nicht Strukturen oder "kritische Massen". Das Projektteam unter Leitung von Ralph Richter und Suntje Schmidt wird qualitative Fallstudien in zwei strukturschwachen Regionen, dem Landkreis Ludwigslust-Parchim in Mecklenburg-Vorpommern und dem Kreis Nordfriesland in Schleswig-Holstein, erheben. In beiden Regionen wird das Team eng mit Praxispartner\*innen zusammenarbeiten, um Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert und läuft drei Jahre.

Kontakt: Dr. Ralph Richter Tel. 03362 793 215 ralph.richter@leibniz-irs.de

Prof. Dr. Suntje Schmidt Tel. 03362 793 172 suntje.schmidt@leibniz-irs.de

### Neues DFG-Projekt zu Konflikten in Planungsprozessen



Kontakt: Dr. Manfred Kühn Tel. 03362 793 238 manfred.kuehn@leibniz-irs.de Ob Proteste gegen Großprojekte wie Stuttgart 21, Windenergieanlagen oder Bebauungspläne in wachsenden Großstädten: Die räumliche Planung ist verstärkt mit Konflikten konfrontiert. Die Planungsakteure stehen beim Umgang mit diesen Konflikten vor einem Dilemma: Einerseits wird die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren gefordert, auch um breit ak-

zeptierte und gemeinwohlorientierte Ziele wie Klimaschutz, Energiewende und Wohnungsbau zu erreichen. Andererseits steigen die Ansprüche an die Partizipation der Öffentlichkeit. Dabei geraten die klassischen Formen der Bürgerbeteiligung an ihre Grenzen. Denn "mehr Beteiligung" oder direkte Demokratieformen durch Bürger- bzw. Volksentscheide tragen oft nicht zur Befriedung von Konflikten bei, sondern können Konflikte verschärfen.

Ab Januar 2023 wird das DFG-Projekt "Arenen des Konflikts: Planung und Partizipation in der pluralen Demokratie" des Forschungsschwerpunkts Politik und Planung Planungskonflikte empirisch untersuchen. Es hat das Ziel, vorhandene Planungstheorien weiter zu entwickeln und dabei insbesondere Konzepte der agonistischen (konfliktorientierte) Planungstheorie aufzugreifen. Dazu wird es das Konzept der Konfliktarena verwenden.

### IRS Spring Academy 2022 "Spaces of Infection"









Keynote Lecture von Karen Clay: The 1918-1919 Influenza Pandemic: Health and Economic Impacts



Keynote Lecture von Michael Emch: Pandemic Influenzas: Space, Genetics, and Landscapes

Zum ersten Mal seit Beginn der COVID 19-Pandemie fand Ende Mai 2022 die IRS Spring Academy wieder in Präsenz in Erkner und Berlin statt. Die Veranstaltungsreihe richtet sich an internationale Nachwuchswissenschaftler\*innen im disziplinübergreifenden Feld der raumbezogenen Forschung. Sie bekommen die Gelegenheit, gemeinsam intensiv an einem Thema zu arbeiten, sich interdisziplinär auszutauschen und sich zu vernetzen. Mit ihrem be-

sonderen Mix an Formaten adressiert die Spring Academy die Bedarfe von Forschenden in der Frühphase ihrer Karriere. Das Thema der Spring Academy 2022, die vom 31. Mai bis zum 3. Juni stattfand, lautete "Spaces of Infection". Als lokaler Partner trat das Robert Koch-Institut (RKI) auf, die Leitforschungseinrichtung des Bundes für die öffentliche Gesundheitspflege (Public Health).

Die Academy stand stark unter dem Eindruck der COVID19-Pandemie und brachte Perspektiven der Gesundheitsgeographie, der Infektionsforschung und der Medizingeschichte zusammen. Einen von vier Tagen verbrachten die insgesamt 29 Teilnehmenden komplett am RKI, wo sie sich mit dessen Geschichte und Mission vertraut machten und von mehreren Fachleuten umfangreiche Einblicke in dessen Forschung zu Infektionskrankheiten bekamen. Dabei zeigte sich, dass in der Forschung zu Infektionen und Epidemien intensiv mit Raumtypologien gearbeitet wird, und die Forschenden aktiv über mögliche neue Konzeptionen des Raums reflektieren.

Das Programm der übrigen drei Tage fand am IRS statt und schloss u. a. zwei Keynote Lectures ein. Karen Clay, Professorin für Economics and Public Policy am Heinz College of Information Systems and Public Policy der Carnegie Mellon University in Pittsburgh, referierte über die wirtschaftlichen und gesundheitlichen Auswirkungen der "Spanischen Grippe" von 1918 und 1919. Michael Emch,

William R. Kenan Jr. Distinguished Professor für Geographie und Epidemiologie an der University of North Carolina in Chapel Hill, diskutierte die Zusammenhänge zwischen landwirtschaftlicher Praxis, speziell Schweinehaltung und der Entstehung von Influenza-Virus-Pandemien. In einem weiteren Gastvortrag berichteten Franziska Kellerhaus und Natascha Bing vom Deutschen Roten Kreuz über die Strategien und Praktiken des Roten Kreuzes (bzw. des Roten Halbmonds) im Umgang mit Epidemien. Sie hoben die Bedeutung dauerhafter Präsenz an betroffenen Orten hervor, denn "Epi-

kationsvorhaben. In einem Panel "Meet the Editors and Reviewers" erhielten sie tiefe Einblicke in die editorialen Abläufe in Fachzeitschriften, um so künftig gezielter und erfolgreicher zu publizieren. Schließlich bekamen alle Teilnehmenden die Gelegenheit, individuelle Konsultationen mit den beteiligten Senior-Wissenschaftler\*innen zu vereinbaren.

Wie die Abschlussevaluierung und zahlreiche persönliche Gespräche zeigten, empfanden die Teilnehmer\*innen auch diesen Durchgang der IRS Spring Academy als überaus nützlich und wertvoll. Hervorgehoben wurden dabei der











demien beginnen und enden in lokalen Gemeinschaften".

Ein Markenzeichen der Spring Academy ist ihr Fokus auf die Forschungspraxis. So konnten sich die Teilnehmer\*innen in drei Doing Research Workshops intensiv mit den praktischen Herausforderungen verschiedener methodischer Herangehensweisen auseinander setzen. In Paper Pitches erhielten sie vom gesamten Plenum fokussiertes Feedback auf ihre eigenen Forschungs- und Publi-

besondere Mix aus Interdisziplinarität, der Fokus auf den Raum in Verbindung mit einem spezifischen Thema, die lokale Kooperation, der intensive persönliche Austausch, die Beratung durch erfahrene Seniors und die gute Atmosphäre vor Ort. Die Keynote Lectures wurden im Youtube-Kanal des IRS veröffentlicht.

Kontakt: Prof. Dr. Oliver Ibert Tel. 03362 793 118 oliver.ibert@leibniz-irs.de

Prof. Dr. Christoph Bernhardt Tel. 03362 793 142 christoph.bernhardt@leibniz-irs.de

### Internationale Sommerschule am IRS "Die sozialistische Stadt"





Vom 1. bis 5. August 2022 befasste sich die fünfttägige Sommerschule "The Socialist City: Planning, Transformation and Aftermath" unter Leitung von Piotr Kisiel mit Fragen der Stadtplanung und Wohnungsbau in der "sozialistischen Stadt". Diskutiert wurden die Themen am Beispiel der Sowjetunion, Polens, Jugoslawiens sowie anhand von Gegenbeispielen aus Frankreich.

Christoph Bernhardt, Leiter des IRS-Forschungsschwerpunktes Zeitgeschichte und Archiv, ging zu Beginn auf die Ursprünge des Konzepts der sozialistischen Stadt in der Vorkriegssowjetunion sowie auf einige Aspekte der Umsetzung in der DDR ein und thematisierte unterschiedliche Erfahrungen und Pfade in ostdeutschen Städten. Am zweiten Tag standen die Stadtplanungen in der Sowjetunion (Daria Bocharnikova, Katholieke Universiteit Leuven), Polen (Piotr Kisiel IRS), Rumänien und Jugoslawien (Gruia Bădescu, Universität Konstanz) und Frankreich (Daniel Hadwiger, IRS) im Fokus der Vorträge und Diskussionen. Das spezielle Erkenntnisinteresse dieses Tages lag auf der Vielfalt des Städtebaus. So hatte beispielsweise das städtische Umgestaltungsprogramm im damaligen Rumänien unter Ceauşescu erstaunlicherweise keine Entsprechung in der Sowjetunion oder in Polen. Zudem diskutierten die anwesenden Fachleute die Rolle der Kriegszerstörung und des Wiederaufbaus. Sie erörterten auch die Frage, inwieweit man die sozialistische Stadt als eine Variante der modernistischen Stadtplanung betrachten kann.

Am Beispiel des königlichen Schlosses in Budapest argumentierte die Studentin Helka Dzsascovszki (Technische Universität München), dass Stadtarchäologie und historisierende Architektur als Teil der Landschaft des Sozialismus betrachtet werden sollten, anstatt sie allein auf Wohnsiedlungen zu beschränken. Ivana Zimbrek (Central European University Wien) zeigte, wie Kaufhäuser im sozialistischen Jugoslawien konzipiert und ausgeführt wurden. Sie erklärte, dass sie eine wichtige Plattform für den Ost-West-Wissenstransfer sowie ein Forum darstellten, in dem Architekt\*innen wirken konnten.

Am dritten Tag konzentrierte sich die Sommerschule weiter auf die Wohnungssituationen in der Sowjetunion (Natalia Otrishchenko, Zentrum für Stadtgeschichte Lviv), Polen (Barbara Klich-Kluczewska, Jagiellonen-Universität Krakau), Jugoslawien (Rory Archer, Universität Graz) und Frankreich (Kenny Cupers, Universität Basel). In den Fokus gerieten hier Massenwohnungsbauprogramme in der Sowjetunion, in Polen und in Frankreich. Deutlich wurde, wie diese in hohem Gegensatz zu Jugoslawien standen, wo Einfamilienhäuser und nicht der Plattenbau Wohnlandschaften dominierten. Die Rolle des Wohnungsbaus als Instrument der Familienpolitik wurde ebenso angesprochen wie der Gegensatz zwischen Wohnsiedlungen und alten Mietskasernen. Erika Brandl (Universität Bergen) untersuchte schließlich, ob und wie Engels Wohnungsfrage in den Diskussionen über die Wohnungskrise immer noch relevant sein kann.

Sodann folgten die Exkursionen im ehemaligen Ost-Berlin. Eine von Andreas Butter (IRS) geleitete Gruppe fokus-

36 IRS AKTUELL No 99 | November 2022

sierte sich hierbei auf die repräsentative Architektur der Karl-Marx-Allee und diskutierte verschiedene Schichten des DDR-Städtebaus. Die Gruppe von Małgorzata Popiołek-Roßkamp (IRS) und Daniel Hadwiger (IRS) thematisierte hingegen den Denkmalschutz und die Rekonstruktion historischer Gebäude während des SED-Regimes. Eine Gruppe in Berlin-Hohenschönhausen wiederum beschäftigte sich dort mit Aspekten der Überwachung ostdeutscher Städte durch die Stasi und den vielfältigen Herausforderungen, die die gebaute Umwelt in diesem Zusammenhang mit sich gebracht hatte. Diese Exkursion wurde von Elke Stadelmann-Wenz (Berlin-Hohenschönhausen) und Gundula Pohl (Berlin-Hohenschönhausen) in Zusammenarbeit mit Emine Seda Kayim (University of Michigan, Ann Arbour) vorbereitet und durchgeführt. Die Teilnehmenden setzten sich damit auseinander, wie sichtbar die sozialistische Stadt heute noch in Berlin ist und was in diesem Zusammenhang als Erbe zu deuten wäre und gelten kann.

Im letzten Teil der Sommerschule beleuchteten Vorträge von Harald Engler (IRS) und Natalia Otrishchenko (Zentrum für Stadtgeschichte Lviv) Aspekte der postsozialistischen Stadt in Deutschland und der Ukraine. Mit ihren Schlussimpulsen problematisierten sie, in welchen Kontexten der Begriff "post-sozialistisch" nützlich sein kann und wo seine Grenzen liegen.

Kontakt: Dr. Piotr Kisiel piotr.kisiel@leibniz-irs.de

# Abschluss und Transferphase des Projekts "Vom Stadtumbauschwerpunkt zum Einwandererquartier?"



Podiumsdiskussion auf der StadtumMig-Konferenz: v. l. n. r. Asem Alsayjare, Dr. Steffen Fliegner, Dr. Anne Volkmann (Moderation), Anja Berner, Dr. Nihad El-Kaved

Kontakt: PD Dr. Matthias Bernt Tel. 03362 793 275 matthias.bernt@leibniz-irs.de

> Dr. Madlen Pilz Tel. 03362 793 179 madlen.pilz@leibniz-irs.de

Werden Großwohnsiedlungen in Ostdeutschland zu Ankunftsquartieren der Migration? Seit 2015 erfahren "Plattenbaugebiete" wie Halle-Neustadt und Cottbus-Sandow verstärkt Zuzug durch internationale Migration, insbesondere Fluchtmigration aus Bürgerkriegsländern wie Syrien. Wie kann stadtplanerisch damit umgegangen werden? Diese Frage hat das BMBF-Projekt "Vom Stadtumbauschwerpunkt zum Einwandererquartier? Neue Perspektiven für periphere Großwohnsiedlungen", kurz "StadtumMig" gestellt. Die letzte Ausgabe von IRS aktuell widmete der Thematik einen eigenen Titelteil. Am 19.

September 2022 fand in Berlin die Abschlusskonferenz des Projekts statt. Dabei wurden Forschungsergebnisse zu lokalen Integrationspolitiken, städtebaulicher und Freiraumentwicklung, Anpassungsbedarfen der sozialen Infrastruktur, Bleibeperspektiven, dem Zusammenleben und der Öffnung der Stadtgesellschaft gegenüber neu Zugezogenen in ostdeutschen Großwohnsiedlungen präsentiert und lebhaft diskutiert.

Im Oktober 2022 begann die zweijährige Umsetzungs- und Verstetigungsphase. Dabei wird die Umsetzung spezifischer Ergebnisse aus der Forschung in die Arbeitspraxis der Partner\*innen aus den kommunalen Verwaltungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen begleitet. Ein Handbuch für die kommunale Praxis wird zeitnah erscheinen.

Mehr Information:

▶ stadtummig.de/medien



Bericht zur Abschlusskonferenz des StadtumMig-Projekts auf der IRS-Homepage

## Großwohnsiedlungen: Was heißt hier soziale Mischung?



Bericht und Video zur Veranstaltung



Während die Praxis sie fordert, ist die Wissenschaft eher skeptisch – der Topos der sozialen Mischung wird zwar seit Jahrzehnten erforscht, bleibt allerdings genauso schwammig wie umstritten. Unter der Moderation von Gerhard Mahnken und Mitarbeit von Lino Knocke brachte das 52. Brandenburger Regionalgespräch am 8. Juni 2022 als hybride Podiumsdiskussion sechs verschiedene Positionen aus Wissenschaft und Praxis zusammen. Es adressierte folgende Fragen: Welche Bedeutung hat soziale Mischung für die Entwicklung



v.l.n.r.: Susen Engel, Ralf Protz, Helene Böhm, Matthias Bernt, Jörn Michael Westphal

Kontakt: Gerhard Mahnken Tel. 03362 793 113 gerhard.mahnken@leibniz-irs.de

PD Dr. Matthias Bernt Tel. 03362 793 275 matthias.bernt@leibniz-irs.de von Großsiedlungen? Welche Erfahrungen werden vor Ort mit dem Zusammenleben unterschiedlicher Bewohner\*innengruppen gemacht? Wie sollte eine Belegungspolitik aussehen und ab wann wirkt sie diskriminierend?

Diese Fragen diskutierten Matthias Bernt, kommissarischer Leiter des Forschungsschwerpunkts Politik und Planung am IRS, Jörn Michael Westphal, Geschäftsführer des kommunalen Immobilienunternehmens PRO POTSDAM GmbH, Susen Engel, Quartiersmanagerin im Falkenhagener Feld Ost in Berlin, Helene Böhm vom Berliner Wohnungsunternehmen GESOBAU AG, Ralph Protz vom Kompetenzzentrum Großsiedlungen e.V. und Sybille Münch, Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Hildesheim. In der Podiumsdiskussion zeigte sich, dass es durchaus Handlungsansätze für bessere Durchmischung gibt, etwa durch eine aktive Belegungspolitik von Wohnungsunternehmen, die nicht in erster Linie arme Haushalte ausschließt, sondern versucht, Personen, die vor Ort zwingend gebraucht werden (etwa Mitglieder der lokalen Feuerwehren), Wohnraum anzubieten. Auch in der Wohnraumversorgung stellt sich also zunehmend die Frage der "Systemrelevanz". Insgesamt stärkten die Diskussionsbeiträge aber eher die Wahrnehmung, dass angesichts existenzieller Wohnraumnot und anderer Notlagen bei den Ärmsten (bis hin zu Hunger!) sowie einer auf dem Wohnungsmarkt ebenfalls zunehmend unter Druck geratenen Mittelschicht der Leitgedanke einer besseren Durchmischung von Großwohnsiedlungen nicht ausreicht. Stattdessen, so könnte man mehrere Perspektiven in der Diskussion zusammenfassen, sei ein neues, glaubhaftes Wohlstands- und Teilhabeversprechen an die Ärmsten geboten - durch bezahlbaren Wohnraum, wirksamen Schutz gegen extreme wirtschaftliche Notlagen (auch hier wieder: Ernährungssicherheit) und (speziell personell) gut ausgestattete Bildungs- und Sozialinfrastrukturen.

38 IRS AKTUELL No 99 | November 2022

## IRS-Präsenz zu Großwohnsiedlungen auf der Berliner Langen Nacht der Wissenschaften 2022





Am 2. Juli 2022 fand in Berlin und Potsdam wieder die Lange Nacht der Wissenschaften (LNDW) statt. Wissenschaftliche Einrichtungen öffneten wieder ihre Türen zu mehr als 2.000 spektakulären Experimenten, spannenden Vorträgen, Wissenschaftsshows, Führungen und Einzelgesprächen mit Forschenden. Sie boten damit einen Blick hinter die Kulissen herausragender Forschungseinrichtungen der Hauptstadtregion.

Das IRS war nach einer Pandemie bedingten Pause in diesem Jahr wieder im Haus der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin-Mitte dabei. Die Beiträge des Instituts beleuchteten aus unterschiedlichen Perspektiven das Thema Großwohnsiedlungen in Ostdeutschland (siehe IRS aktuell 98). IRS-Stadtforscher Matthias Bernt stellte in einem Fachvortrag mit anschließender lebendiger Publikumsdiskussion die Frage, wie mit der bedrohten "sozialen Mischung" in Großwohnsiedlungen umzugehen ist. Er wandte sich gegen die oftmals geforderten Begrenzungen des Zuzugs armer Haushalte, etwa durch eine Kappung des Anteils von Sozialwohnungen, und sprach sich stattdessen für bessere infrastrukturelle Versorgung aus. Der Vortrag ist im YouTube-Kanal des IRS nachhörbar.

IRS-Wissenschaftlerin Madlen Pilz lud die Besucher\*innen der Langen Nacht ein, ihre Eindrucke, Erfahrungen und ihr Wissen zu Großwohnsiedlungen zu teilen und in einer Karte zu verorten. So kamen zahlreiche erhellende Gespräche über die Wahrnehmung von Großwohnsiedlungen im Stadtraum zustande. Beide Beiträge nahmen Bezug auf das Forschungsprojekt "StadtumMig".

Das Projekt "Citizen Archives" präsentierte sich mit einem Online-Tool, das es Interessierten erlaubte, in den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS archivierte historische Fotos von Gebäuden in Ostdeutschland - hier mit einem Fokus auf Großwohnsiedlungen wie Berlin-Marzahn - anzuschauen und die Objektbeschreibungen um eigenes Wissen zu ergänzen. Es handelte sich um den ersten Testlauf des Tools, das im Zentrum des bürgerwissenschaftlichen Projekts "CitizenArchives" steht (siehe S. 22). Die Wissenschaftlichen Sammlungen präsentierten außerdem eine Posterausstellung mit ausgewählten Aufnahmen aus dem reichhaltigen IRS-Fotobestand, die das Leben in Berlin-Marzahn, Europas größter Plattenbausiedlung, in den 1970erund 1980er-Jahren zeigten. Die Präsentation wurde durch originale Materialien zur Entstehung und Frühzeit der Großwohnsiedlung ergänzt.

Kontakt: Gerhard Mahnken Tel. 03362 793 113 gerhard.mahnken@leibniz-irs.de

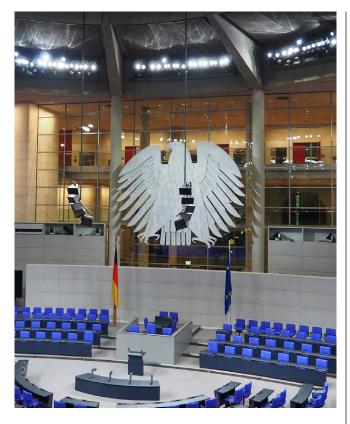
PD Dr. Matthias Bernt Tel. 03362 793 275 matthias.bernt@leibniz-irs.de





Vortrag von Matthias Bernt "Großwohnsiedlungen in Ostdeutschland: Soziale Mischung in Gefahr?" auf YouTube

# Politikberatung: Leibniz im Bundestag 2022 mit Rekordbeteiligung



Mit dem Format "Leibniz im Bundestag" bietet die Leibniz-Gemeinschaft den Abgeordneten des Deutschen Bundestags seit vierzehn Jahren einmal jährlich Einzelgespräche mit Forschenden aus den 97 Leibniz-Instituten zu einer Vielzahl von Themen an. Im Jahr 2022, am 31. Mai und 1. Juni, fand im Rahmen des Formats die Rekordzahl von 295 Einzelgesprächen statt. Das IRS wurde für sieben Beratungsgespräche nachgefragt.

Die Bundestagsabgeordneten Franziska Mascheck und Ye-One Rhie (beide SPD) sprachen am 1. Juni mit der IRS-Forscherin Suntje Schmidt über das Thema Wissenstransfer in und mit Forschungseinrichtungen und über die Frage, wie die

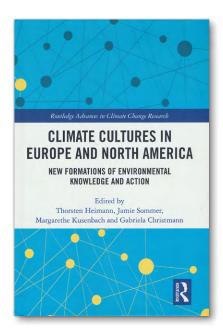
schungseinrichtungen und Zivilgesellschaft zum regionalen Potenzial werden kann. Dabei zeigte sich, wie unterschiedlich Konsultationen mit Bundespolitiker\*innen und deren Interessensschwerpunkte zur selben Fragestellung sein können. Im ersten Gespräch ging es im Zusammenhang mit dem Format des "Innovation Salons" des IRS vor allem um die Frage, wie Brücken gebaut werden können zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Zivilgesellschaft und wie man es schafft, Bürger\*innen zu aktivieren, sich einzubringen und wie man Neugierde und Offenheit befördert. Das zweite Gespräch mit Ye-One Rhie war sodann stärker auf Transferstrategien und mögliche Instrumente ausgerichtet und ging der Frage nach, ob und wie der Bund hier unterstützen kann. Beide Abgeordnete sind neue Mitglieder des Bundestages und kannten das Format Leibniz im Bundestag noch nicht.

Zusammenarbeit von öffentlichen For-

Thema eines Gesprächs zwischen dem IRS-Planungsforscher Manfred Kühn und MdB Kaweh Mansoori (SPD) im Paul-Löbe-Haus in Berlin waren Planungskonflikte in der Demokratie am Beispiel der Tesla-Gigafactory im brandenburgischen Grünheide. Dabei ging es um die Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren, die derzeit von Bund und Ländern diskutiert und vorbereitet werden. Sie diskutierten die Frage, inwieweit der Fall Tesla für die Beschleunigung von Großprojekten ein Vorbild ist und inwieweit damit Konflikte mit der demokratischen Partizipation verbunden sind.

Kontakt: Gerhard Mahnken Tel. 03362 793 113 gerhard.mahnken@leibniz-irs.de

## Sammelband zu Klimakulturen in Europa und Nordamerika



Ende Juli 2022 erschien der Sammelband "Climate Cultures in Europe and North America. New Formations of Environmental Knowledge and Action" bei Routledge. Er wurde herausgegeben von Thorsten Heimann, ehemaliger IRS-Wissenschaftler und Referent für "Green Culture" der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, IRS-Forschungsgruppenleiterin Gabriela Christmann, Margarethe Kusenbach, Professorin für Soziologie an der University of South Florida und Jamie Sommer, Assistenzprofessorin und Umweltsoziologin ebenfalls an der USF. Ein zentraler Bezugspunkt für den Band ist das relationale Kulturraumkonzept, das Thorsten Heimann im Rahmen seiner Dissertation für die Untersuchung von Klimakulturen entwickelt hat. Heimann fragte, wie Klimakulturen, also spezifische Muster der Wahrnehmung, Interpretation und Bewertung des Klimawandels, räumlich verortet werden können, wenn die vielfach zitierte These der Globalisierungstheorie zutrifft, dass Nationalstaaten ihre kulturelle Bindungskraft verloren haben. Heraus kam ein Konzept, das Akteure, Gruppen, deren geteilte Wissensbestände und bevorzugte Praktiken ins Zentrum rückt - sogenannte klimakulturelle Formationen sowie deren räumliche Ausprägungen auf lokaler bis globaler Ebene.

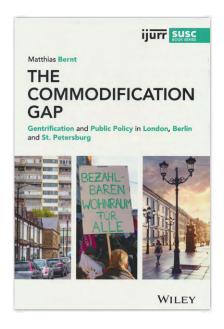
Der neue Band gibt nun einen Überblick über klimakulturelle Formationen in Europa und Nordamerika. Neben drei konzeptionellen Beiträgen versammelt er sieben empirische Beiträge von Autor\*innen aus den untersuchten Weltregionen, welche nicht nur die Vielfalt an Klimakulturen, sondern auch diverse methodische und disziplinäre Zugänge zeigen. So unternahmen Sarah Kessler und Henrike Rau, Geographinnen an der Ludwig-Maximilians-Universität München, eine Medienanalyse, um Klimawandeldebatten im deutschsprachigen Raum klimakulturell zu differenzieren. Klemetti Näkkäläjärvi (Kulturanthropologie), Suvi

Juntunen und Jouni J. K. Jaakkola (Public Health, alle Universität Oulu) untersuchten ethnographisch Klimawahrnehmungen und Anpassungspraktiken von Saami-Gemeinschaften im nördlichen Finnland, die von Rentierzucht leben. David Zeller, Soziologe an der University of Tampa, beleuchtete auf der Basis von Online-Beobachtungen Debatten über die Bewertung von Geoengineering-Ansätzen innerhalb der amerikanischen Umweltbewegung.

Ziel des Bandes war es, die Vielfalt existierender Formationen zu erfassen - auch unter dem zu Beginn der Arbeit herrschenden Eindruck, dass sich im "Westen" eine transnationale neurechte Front formierte, zu deren politischem Programm eine explizite Leugnung des Klimawandels gehört. Der bedrohlichen Wahrnehmung sollte fundierte Empirie gegenüber gestellt werden. Die Beiträge gehen nun zum Teil sogar über dieses Ziel hinaus. Julia Teebken, Politik- und Sozialwissenschaftlerin an der Freien Universität Berlin, beleuchtet etwa am Beispiel von Klimaschutzbestrebungen im südlichen US-Bundesstaat Georgia, was passiert, wenn verschiedene klimakulturelle Formationen konflikthaft aufeinander treffen. Zu den von ihr aufgezeigten Strategien von Klimaschützer\*innen in der Auseinandersetzung mit dem klimaschutzfeindlichen konservativen Mehrheitsmilieu gehört beispielsweise das kommunikative Reframing des Anliegens, von "Klimaschutz" hin zu "Innovation" und "Technologieentwicklung". Somit baut der Sammelband auch eine Brücke von der statischen Beschreibung von Klimakulturen zu dynamischen Aushandlungen zwischen ihnen.

Kontakt: Prof. Dr. Gabriela Christmann Tel. 03362 793 270 gabriela.christmann@leibniz-irs.de Heimann, Thorsten; Sommer, Jamie; Kusenbach, Margarethe; Christmann, Gabriela (eds.) (2022): Climate Cultures in Europe and North America. New Formations of Environmental Knowledge and Action. Routledge, London

## Ein neues Verständnis von Gentrifizierung: Habilitationsschrift von Matthias Bernt veröffentlicht





Interview mit Matthias Bernt im Podcast "New Books in Urban Studies"

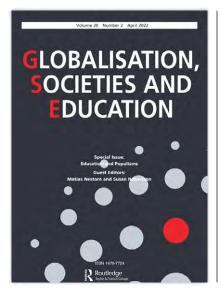
Kontakt:
PD Dr. Matthias Bernt
Tel. 03362 793 275
matthias.bernt@leibniz-irs.de

IRS-Stadtforscher Matthias Rernt untersuchte in seinem Habilitationsprojekt vergleichend Gentrifizierungsprozesse in London, Berlin und St. Petersburg. Im Jahr 2022 wurde seine Habilitationsschrift "The Commodification Gap: Gentrification and Public Policy in London, Berlin and St. Petersburg" als Monographie bei Wiley veröffentlicht. Bernt entwickelt darin eine neue institutionalistische Perspektive auf Gentrifizierung. Zentral darin ist das neue Konzept der "Komodifizierungslücke", welches das Verhältnis von allgemeinen wirtschaftlichen Bedingungen und lokalen institutionellen Kontexten in den Blick nimmt. Die Kommodifizierungslücke beschreibt die Differenz zwischen der potenziellen Grundrente, die für ein Grundstück erreicht werden kann, wenn es vollständig kommerzialisiert ist, und der Grundrente, die erzielt werden kann, wenn der Warencharakter des Grundstücks vollständig oder teilweise eingeschränkt wird. Das kann beispielsweise durch eine Mietgesetzgebung oder durch einen Status als sozialer Wohnungsbau geschehen. Erst wenn diese Lücke geschlossen wird, kommt Gentrifizierung in Gang. Bernt identifizierte insgesamt elf unterschiedliche Kommodifizierungslücken, mit denen sich die institutionellen Rahmenbedingungen für Gentrifizierung in ihrem jeweiligen nationalen Kontext zu unterschiedlichen Zeitpunkten beschreiben lassen. Dazu gehört beispielweise die Lücke zwischen den Grundrenten für "unmodernisierte" und "modernisierte" Wohnungen gemäß dem deutschen Mietrecht, die Möglichkeit der "Aufwertung" privatisierter Sozialwohnungen in Großbritannien oder die Zersplitterung von Eigentumsverhältnissen in Russland.

Bernt, Matthias (2022): The Commodification Gap: Gentrification and Public Policy in London, Berlin and St. Petersburg. IJURR Studies in Urban and Social Change Book Series. Hoboken NJ, Wiley

## Paper zu Strategien französischer Hochschulen in Afrika

Bobée, Alice; Kleibert, Jana (2022): Choose France! Containment, Circulation and Postcolonial (Dis)Continuities in Transnational Education. Globalisation, Societies and Education. Online First



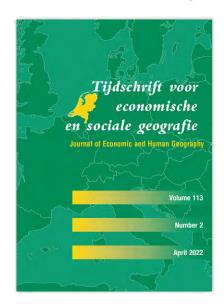
In ihrem Artikel "Choose France! Containment, Circulation and Postcolonial (Dis)Continuities in Transnational Education" zeigen Alice Bobée und Jana Kleibert, wie französische Offshore-Campusse im frankophonen Afrika einerseits die französische Migrations- und Hochschulpolitik umsetzen und sich andererseits zunehmend dem wirtschaftlichen Wettbewerbsdruck und den Mobilitätswünschen zahlender Studierender anpassen. Dabei ahmen sie "angelsächsische" marktorientierte Strategien nach. Der Beitrag erschien in der Fachzeitschrift Globalisation, Societies and Education.

42

Er untersucht, wie die Offshore-Campusse französischer Wirtschafts- und Ingenieurhochschulen in Afrika mit dem postkolonialen Projekt des französischen Staates verwoben sind, seinen Einfluss auf Afrika aufrechtzuerhalten und gleichzeitig die Einwanderung nach Frankreich zu beschränken. Die Analyse zeigt die zunehmende Bedeutung einer marktorientierten Logik in den Strategien dieser Einrichtungen in den Maghreb-Staaten, West- und Zentralafrika. Französische Offshore-Campusse sind zwar mit der französischen Hochschul- und Migrationspolitik verwoben, ihre Strategien stimmen jedoch nicht unbedingt mit den politischen Vorhaben des französischen Staates überein, die Einwanderung zu filtern und eine Sphäre französischen Einflusses zu stärken. Die Autorinnen veranschaulichen insbesondere, wie französische Universitäten in den letzten Jahren ihre Zweig-Campus-Strategien verschoben haben: von der Idee, eine "Alternative zur Migration" zu bieten, hin zur Entwicklung von Programmen zur Förderung verschiedener (trans-) kontinentaler Mobilitäten.

Kontakt: Alice Bobée Tel. 03362 793 237 alice.bobee@leibniz-irs.de

## Berliner Modedesigner\*innen zwischen online und offline Räumen



Kontakt: Alica Repenning Tel. 03362 793 242 alica.repenning@leibniz-irs.de

Alica Repenning, Doktorandin am IRS untersucht in ihrem Dissertationsprojekt im Forschungsschwerpunkt Ökonomie und Zivilgesellschaft die Räume kreativer Arbeit im Modedesign. Nun ist ihr Paper "Workspaces of Mediation: How Digital Platforms Shape Practices, Spaces and Places of Creative Work" in der Fachzeitschrift "Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie (TSEG)" erschienen. Die Analyse von Berliner Modedesigner\*innen zeigt, dass diese sich in einem komplexen Geflecht von digitalisierten Arbeitsräumen, Arbeitsorten und Arbeitspraktiken bewegen. Digitale Plattformen wie beispielsweise Instagram bestimmen dieses Geflecht durch ihre Strukturen und Mechanismen mit.

Die Forschung für diese Publikation führte Alica Repenning im Rahmen des Leitprojekts "Plattform-Ökologie: Kreative Zusammenarbeit im Spannungsfeld zwischen virtuellen und konkreten Räumen am Beispiel von Modedesign" gemeinsam mit Oliver Ibert, Suntje Schmidt

und Anna Oechslen in der Forschungsgruppe Kreativität und Arbeit durch. Es handelt sich um den ersten von drei geplanten Artikeln im Rahmen von Repennings kumulativer Dissertation im Fachbereich der Wirtschaftsgeographie an der Humboldt Universität Berlin. Das zweite Paper wird beleuchten, welche Friktionen entstehen, wenn ein Teil des Arbeitsraumes von globalen Digitalkonzernen strukturiert wird, die nach ganz bestimmten Unternehmenslogiken, Praktiken von Nutzenden steuern. In einer weiteren Publikation werden die on/offline Strategien von einzelnen Kreativunternehmer\*innen näher unter die Lupe genommen, um Plattform-basierte unternehmerische Praktiken genauer zu verstehen und neue digitale Abhängigkeiten aufzudecken.

Repenning, Alica (2022): Workspaces of Mediation: How Digital Platforms Shape Practices, Spaces and Places of Creative Work. Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie, 113 (2), 211-224.

## Policy Paper zu digitaler Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen

Die Sicherstellung der Versorgung in

Bezug auf das menschliche Dasein um-



fasst neben Aufgabenbereichen wie Energie, Wasser oder medizinischer Versorgung zunehmend auch digitale Infrastrukturen und Angebote. Ländliche Räume stehen dabei infolge geringerer Siedlungsdichte und des demografischen Wandels vor besonderen Herausforderungen. Zunehmend werden zur Adressierung dieser Herausforderungen digital unterstützte Lösungen entwickelt. Das neue Policy Paper "Digitale Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen und wie sie gestaltet werden kann" präsentiert sechs Beispiele aus den Handlungsfeldern soziale und kulturelle Angebote, Gesundheit und Pflegeversorgung sowie Mobilität und Logistik, die dem Ansatz der bedarfsorientierten Softwareentwicklung mit intensiven Beteiligungsaspekten folgen. Aus diesen Fallbeispielen werden Erkenntnisse für die Praxis der digitalen Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen abgeleitet und Handlungsempfehlungen formuliert. Ein zentrales Ergebnis lautet, dass Digitalisierungsansätze in der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen vor allem bedarfs- bzw. projektspezifisch und lokal gedacht werden müssen. Dies betrifft die Berücksichtigung der konkreten Ausgangsbedingungen ebenso wie die eingeschlagenen Lösungswege und Implementierungsmaßnahmen, die entwickelten Technologien, die Raumbezüge sowie die technischen und rechtlichen Aspekte der entstandenen Lösungen. Das Paper entstand aus dem Austausch zwischen Forschenden des IRS und des Fraunhofer-Instituts für Experimentelles Software Engineering (IESE) in Kaiserslautern.

Kontakt: Nicole Zerrer Tel. 03362 793 214 nicole.zerrer@leibniz-irs.de Berg, Matthias; Lampe, Sabrina; Scherr, Simon; Schmitt, Anna; Sept, Ariane; Tamanini, Christian; Tamanini, Jill; Zerrer, Nicole (2022): Digitale Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen und wie sie gestaltet werden kann. Policy Paper. IRS Dialog 8 | 2022

# Policy Paper: Handlungsempfehlungen für eine bessere Klimakoordination in Kommunen

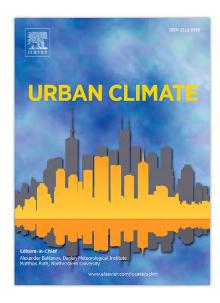
Haupt, Wolfgang; Irmisch, Janne; Eckersley, Peter (2022): Handlungsempfehlungen für eine bessere Klimakoordination in Kommunen. Policy Paper. IRS Dialog 7 | 2022



Städte sind in besonderem Maß von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Zugleich tragen sie maßgeblich zum Treibhausgasausstoß bei. Klimaschutz und Klimaanpassung sind in Deutschland bisher keine kommunalen Pflichtaufgaben. Die Dringlichkeit der Lage erfordert jedoch, dass Kommunen selbst aktiv werden. Den Kommunen bleibt hierbei nur noch wenig Zeit, eigene Lösungsansätze zum Umgang mit dem Klimawandel zu entwickeln und zu testen. Zudem fehlen hierfür oft die personellen und finanziellen Ressourcen. Daher empfehlen die Autor\*innen des neuen IRS Dialog Policy-Papers "Handlungsempfehlungen für eine bessere Klimakoordination in Kommunen", den Fokus stärker auf den Transfer von bereits erprobten Maßnahmen aus anderen Städten zu legen. Kern der Handlungsempfehlungen sind drei kommunale Maßnahmen, die auf institutionelle Veränderungen innerhalb einer Stadtverwaltung abzielen. Die Maßnahmen weisen ein hohes Transferpotenzial auf, da für deren Umsetzung keine besonderen Voraussetzungen innerhalb der Stadt nötig sind. Folgende Maßnahmen werden in diesem Papier vorgestellt: die Einrichtung eines Klimarats (Beispiel Potsdam), die Einführung eines Klima-Checks in der Bauleitplanung (Beispiel Remscheid) und die Einrichtung einer Klima-Stabstelle (Beispiel Würzburg). Die Handlungsempfehlungen wurden in Zusammenarbeit mit den Städten Potsdam, Remscheid und Würzburg entwickelt. Mit den drei Städten arbeiten die Verfasser\*innen seit 2017 gemeinsam im BMBF-geförderten Projekt "ExTrass – Urbane Resilienz gegenüber extremen Wetterereignissen – Typologien und Transfer von Anpassungsstrategien in kleinen Großstädten und Mittelstädten".

Kontakt: Dr. Wolfgang Haupt Tel. 03362 793 187 wolfgang.haupt@leibniz-irs.de

## Ein unwahrscheinlicher Pionier: Neues Paper zu Klimapolitik in Remscheid



Kontakt: Prof. Dr. Kristine Kern Tel. 03362 793 205 kristine.kern@leibniz-irs.de

Der Fachartikel "Explaining Climate Policy Pathways of Unlikely City Pioneers: The Case of the German City of Remscheid", kürzlich erschienen bei Urban Climate, beleuchtet die Klimapolitik der nordrhein-westfälische Pionierstadt Remscheid. Zahlreiche Untersuchungen zur städtischen Klimapolitik legen nahe, dass Vorreiter wie z.B. Potsdam und Rostock typischerweise über zahlreiche günstige sozio-ökonomische und sozio-demographische Bedingungen verfügen. Erstaunlicherweise waren die Ausgangsbedingungen für Remscheid nicht positiv – ganz im Gegenteil. Und dennoch zeigt sich, dass die Industriestadt im Wandel deutlich früher in der Klimapolitik aktiv wurde und dauerhaft aktiv blieb als die meisten anderen deutschen Städte vergleichbarer Größe. Im Rahmen einer explorativen und umfassenden Fallstudie untersuchen Wolfgang Haupt und Kristine Kern den klimapolitischen Entwicklungspfad Remscheids seit den frühen 1990er Jahren. Trotz beschränkter finanzieller Mittel schneidet Rem-

scheid deutlich besser ab als viele andere deutsche Städte, weil die fehlenden Kapazitäten durch starke Schlüsselakteur\*innen kompensiert werden können.

Haupt, Wolfgang; Kern, Kristine (2022): Explaining Climate Policy Pathways of Unlikely City Pioneers: The Case of the German City of Remscheid. Urban Climate, [45].

## Fundstück

# Die Kinder von Marzahn – Aufnahmen der Architekturfotografin Monika Uelze in den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS



Kontakt: Dr. Kai Drewes Tel. 03362 793 143 kai.drewes@leibniz-irs.de

Die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS besitzen über 200.000 Fotos. Anlässlich der Langen Nacht der Wissenschaften 2022 stellten sie die Posterausstellung "Menschen in Marzahn" mit einigen Bildern der Berliner Architekturfotografin Monika Uelze zusammen und zeigten sie im Atrium des Hauses der Leibniz-Gemeinschaft. Die Aufnahmen entstanden Mitte der 1980er-Jahre in Berlin-Marzahn und dokumentieren Bauten und Aspekte des Lebens in der damals neuen Großwohnsiedlung. Wo genau die Aufnahmen entstanden sind, ist oft nur durch längere Recherchen herauszufinden. Die Öffentlichkeit kann dabei helfen.

Monika Uelze (1941-2000) entdeckte schon als Schülerin ihre Leidenschaft für die Fotografie. In einem Atelier in Schöneweide erhielt sie eine anspruchsvolle Ausbildung. 1958 fotografierte sie erstmals Möbel für Charlotte von Mahlsdorf, mit der sie zeitlebens befreundet blieb und verschiedentlich Fotos für ihr Gründerzeitmuseum machte. Seit 1967 war Monika Uelze Fotografin beim Wohnungsbaukombinat Berlin, parallel arbeitete sie viel freiberuflich für Auftraggeber wie die Stadtverwaltung von (Ost-)Berlin, Zeitungen und Zeitschriften. 1985 legte sie die Prüfung zur Fotografenmeisterin ab und machte sich in Köpenick selbstständig. Nach der Wende betrieben sie und ihr Mann Frank Uelze in Berlin zeitweise sechs Betriebe im Bereich Fotografie, Reproduktion und Werbegestaltung.

Eine schwere Krankheit setzte ihrem Leben mit nur 58 Jahren ein Ende.

## Wissenschaftliche Sammlungen übernehmen Nachlass des Architekten Hartmut Großhans



Hartmut Großhans 21.1.1934 - 6.12.2020

Die Wissenschaftlichen Sammlungen haben aus Köln den umfangreichen Nachlass des Architekten und Sozialwissenschaftlers Hartmut Großhans (1934-2020) übernommen. Großhans war u. a. fast 30 Jahre lang Referatsleiter für Wohnungs- und Städtebau, Forschung und Entwicklung des GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen sowie Honorarprofessor in Bochum. Sein Wirken richtete sich auf die Verbindung von Baukultur, Orientierung an Nutzerbedürfnissen und sozialer Verantwortung. Großhans starb am 6. Dezember 2020. Sein Nachlass enthält neben zahlreichen Studien, Projektunterlagen und Fachliteratur auch Tausende Dias vornehmlich von Großwohnsiedlungen in West- und Ostdeutschland.

Nachruf auf Prof. Dr. Hartmut Großhans



auf der Website des Kompetenzzentrums Großwohnsiedlungen www.gross-siedlungen.de

#### Personalien

## Professur



Dr. Ariane Sept ist zum 1. Oktober 2022 als W2-Professorin an die Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften der Hochschule München berufen worden. Sie übernimmt dort die Professur für Partizipative Kommunalentwicklung und Gemeinwesenarbeit. Am IRS war Ariane Sept seit 2018 in der ehemaligen Forschungsabteilung Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum, seit Anfang 2022 der Forschungsgruppe "Soziale Innovationen in ländlichen Räumen" tätig. Sie lehrte zudem regelmäßig am Institut für Stadtplanung der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg. Schwerpunkt ihrer Forschung am IRS waren aktuelle Entwicklungen ländlicher Räume, insbesondere vor dem Hintergrund der Digitalisierung und neuer Stadt-Land-Verhältnisse.

## Berufungen



Dr. Andreas Butter ist in den wissenschaftlichen Beirat der Hermann-Henselmann-Stiftung berufen worden. Die Stiftung veranstaltet jährlich ein Hermann-Henselmann-Kolloquium sowie Workshops und Diskussionsveranstaltungen. Mitglieder der Stiftungsgremien nehmen regelmäßig öffentlich Stellung zu aktuellen Fragen von Architektur und Stadtplanung, speziell in Berlin, und bearbeiten Themen der Baugeschichte.



Prof. Dr. Christoph Bernhardt wurde zum Mitglied einer neu eingerichteten "Steuerungsgruppe Nachhaltigkeit" beim Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft berufen, die dieses bei der Umsetzung des Ziels "Klimaneutralität 2035" beraten soll und Anfang September 2022 ihre Arbeit aufnahm.



Prof. Dr. Gabriela Christmann wurde von Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger in eine Kommission im Rahmen der BMBF-Bekanntmachung "Wissen schafft Perspektiven für die Region" berufen. Am 19. Juli 2022 tagte die Kommission und diskutierte über Projektanträge für Großforschungszentren, die von den Mitgliedern zuvor begutachtet wurden. Bei der Ausschreibung handelt es sich um eines der größten (hinsichtlich des Fördervolumens) und aufwändigsten Verfahren im Wissenschaftssystem der Bundesrepublik Deutschland.



Prof. Dr Oliver Ibert wurde in das Editorial Board der neu gegründeten Fachzeitschrift "Progress in Economic Geography" (PEG) berufen. PEG konzentriert sich auf aktuelle Themen der Wirtschaftsgeographie wie Nachhaltigkeitstransformationen, Digitalisierung, soziale Innovation, die Sharing Economy, regionale Wirtschaftsdynamiken und Fintech. Das Journal erscheint bei Elsevier. Oliver Ibert wurde außerdem als Mitglied des Beratungsgremiums von Projekten der Förderlinie "Forschung zum Wissenstransfer" im BMBF Förderschwerpunkt "Wissenschafts- und Hochschulforschung" berufen.



Prof. Dr. Suntje Schmidt ist von der Staatskanzlei des Landes Brandenburg, Referat "Regierungsplanung, Koordinierung Hauptstadtregion und Regionalentwicklung" in die Jury für das Förderprogramm "Zusammenhalt" berufen worden. Ziel des neuen Förderprogrammes ist es, den Zusammenhalt in kleineren Gemeinden und Ortsteilen des Landes zu stärken. Gegenstand der Förderung sind Investitionen, die einen Beitrag leisten zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse oder des solidarischen Miteinanders. Dabei sind die Anwendungsfelder thematisch offen angelegt.

## Neu am IRS



Seit April 2022 ist Katrin Vogel als Assistentin des Vorstands sowie Teamassistentin des Bereichs Wissenschaftsmanagement und -kommunikation am IRS tätig. Zu ihren Aufgaben gehören u.a. Büroorganisation, Korrespondenz, Terminplanung und -koordination, Beschaffung und Abrechnung sowie Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Veranstaltungen. Katrin Vogel ist gelernte Tourismuskauffrau in der Veranstalterbranche und verfügt über langjährige umfangreiche Berufserfahrung im Veranstaltungs- und Assistenzbereich.



Seit Mitte April 2022 ist Maren Langer als Projektassistentin im IRS-Forschungsschwerpunkt Ökonomie und Zivilgesellschaft tätig. Sie hat an der Technischen Universität Berlin Geschichte und Kultur von Wissenschaft und Technik (Master of Arts) mit dem Vertiefungsschwerpunkt Wissenschaftsgeschichte studiert. Vor ihrer Tätigkeit am IRS war sie Assistentin der Bundesgeschäftsführung des Deutschen Bibliotheksverbandes.



Juliane Richter ist seit April 2022 assoziierte Doktorandin im von der Volkswagen-Stiftung geförderten Freigeist-Projekt "Conquering (with) Concrete: German Construction Companies as Global Players in Local Contexts". Sie ist Kunsthistorikerin und Journalistin und promoviert im DFG-Graduiertenkolleg "Identität und Erbe" an der Bauhaus-Universität Weimar zu Themen der transnationalen Architekturund Wissenszirkulation zwischen der DDR und Kuba.



Seit Mitte Mai 2022 ist Lea Molina Caminero wissenschaftliche Mitarbeiterin im IRS-Forschungsschwerpunkt Ökonomie und Zivilgesellschaft. Sie forscht im Rahmen des Leitprojektes "Post-Office" zu räumlichen und zeitlichen Dynamiken von wissensgenerierender Zusammenarbeit. Lea Molina Caminero ist Mitglied des Arbeitskreises Feministische Geographien und des IMISCOE Forschungsclusters "Privileged Mobilities: Local Impacts, Belonging and Citizenship".



Anna Kronvall ist seit Juli 2022 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im IRS-Forschungsschwerpunkt Politik und Planung tätig. Sie arbeitet am Leitprojekt "Konflikte in der Planung: Großprojekte und ihr Potenzial zum institutionellen Wandel" mit. Anna Kronvall erwarb 2022 den Master of Arts in "National and International Administration and Policy" an der Universität Potsdam.



Jonathan Hussels arbeitet seit Oktober 2022 als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungsschwerpunkts Ökonomie und Zivilgesellschaft im Projekt "Stark durch Offene Innovationsregionen: Innovationspotenziale identifizieren – Lockins vermeiden – gesellschaftliche Innovationsfähigkeit ausbauen". Er studierte Geographie an der Humboldt-Universität zu Berlin und der University of Nairobi (B.A.) sowie ländliche Entwicklung (M.Sc.) an der Universiteit Gent und dem Institut Agro Rennes-Angers.

Jannik Noeske arbeitet seit Juli 2022 als Dokumentar im Forschungsschwerpunkt Zeitgeschichte und Archiv. Er betreut dort das BMBF-Verbundprojekt "Stadtwende". Gleichzeitig arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bauhaus-Universität Weimar und bearbeitet dort ein Teilprojekt im gleichen Forschungsvorhaben. Jannik Noeske hat Urbanistik in Weimar und Venedig studiert und 2018 das Studium mit einer planungshistorischen Arbeit zur Universität in Frankfurt am Main abgeschlossen.

## Neue Bereichsleitung



Veronika Stumpf übernahm im November 2022 die Leitung des Bereichs Wissenschaftsmanagement und -kommunikation am IRS, wo sie seit Juni 2022 als Vorstandsreferentin beschäftigt war. Zuvor trug sie als Büroleiterin einer Bundestagsabgeordneten u. a. Verantwortung für die strategische Konzeption und Umsetzung von deren Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Erfahrungen im Wissenschaftsbetrieb sammelte Veronika Stumpf als Projektkoordinatorin bei der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften, wo sie sich schwerpunktmäßig mit Fragen der Digitalisierung, der Privatheit und der digitalen Selbstbestimmung beschäftigte. Sie studierte "European Studies" in Passau, Brüssel, Frankfurt (Oder) und Aarhus.

## Fellowship



Dr. Valeria Lazarenko kam im April 2022 zum IRS. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsschwerpunkt "Politik und Planung" und beschäftigt sich mit Themen der Migration und der Aneignung urbaner Räume durch Zugewanderte. Konkret untersucht sie, wie ukrainische Migrant\*innen in Deutschland sich hinsichtlich eines Daueraufenthalts in deutschen Städten entscheiden. Für ihre Forschung wurde sie nun mit einem Philipp-Schwartz-Stipendium für gefährdete Wissenschaftler der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgezeichnet. Sie studierte Sozialpsychologie an der Kiewer Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität und schloss ihre Doktorarbeit (2020) am Forschungsinstitut für soziale und politische Psychologie in Kiew, Ukraine, ab. In ihrer Forschung untersuchte sie die Konstruktion von räumlichen Identitäten und die Aneignung von Räumen durch Binnenvertriebene in der Ukraine.

## Promotion



Jamie Scott Baxter schloss am 20. September 2022 sein Promotionsverfahren mit der Verteidigung seiner Dissertation "Self-Organised/ing Infrastructure. Understanding Everyday Practices of Spread and Resistance in Processes of Socio-Spatial Change on the Periphery. Multi-Sited Ethnographies in Rural Portugal and Austria" erfolgreich ab. Die Arbeit entstand im Rahmen des EU-geförderten Projekts RurAction ("Social Entrepreneurship in Structurally Weak Rural Regions: Analysing Innovative Troubleshooters in Action"). Jamie Baxter promovierte an der Technischen Universität Berlin, Fakultät VI. Seine Gutachter\*innen waren Prof. Jörg Stollmann, Prof. Dr. Gabriela Christmann und Prof. Dr. Jean Hillier, RMIT University, Melbourne, Australien.

#### Gäste am IRS



**Dr. Łukasz Drozda** hielt am 27. September 2022 ein IRS Seminar zu "Post-socialist Urbanization in Poland and Ukraine". Er ist Politikwissenschaftler und arbeitet als Assistenzprofessor an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften und Resozialisierung an der Universität Warschau sowie als Dozent an der School of Ideas an der SWPS University of Social Sciences and Humanities in Warschau.

Danai Lodaki und Alexandra Wrabka haben ihre Gastaufenthalte im Rahmen des Innovative Training Network (ITN) CORAL am IRS beendet. Sie haben ihren Aufenthalt genutzt, um an ihren Forschungsdesigns ihrer Dissertationen zu arbeiten und haben ihre Ansätze sowohl in der Forschungsgruppe Kreativität und Arbeit wie auch an der Humboldt-Universität zu Berlin vorgestellt. Zudem haben sie kollaborative Arbeitsorte in Berlin besichtigt.



IRS Seminar mit Prof. Dr. Heike Jöns: Der Forschungsschwerpunkt hatte die Professorin Heike Jöns von der Loughborough Universität am 27. Juni 2022 zu einem IRS-Seminar zu Gast. Sie präsentierte eine historisch-geographische Perspektive zu den globalen Geographien und geopolitischen Zusammenhängen akademischer Veranstaltungen.



Am 16. Mai 2022 hielt **Prof. Dr. Kobi Cohen-Hattab** (Bar Ilan University, Israel) im Format eines IRS Seminars einen Vortrag zum Thema "The Border as Bridge: Mandelbaum Gate in Divided Jerusalem (1948-1967): Geopolitics and the Historical-Geography of a Divided City". In der von Prof. Dr. Christoph Bernhardt moderierten Diskussion kamen auch die am Forschungsschwerpunkt "Zeitgeschichte und Archiv" behandelten Fragen einer vergleichenden Analyse der Geschichte geteilter Städte zur Sprache.



Von Juni bis August 2022 war Dr. Claudia Seldin im Forschungsschwerpunkt "Ökonomie und Zivilgesellschaft" zu Gast. Sie hat 2015 in Urban Studies zum Thema "From the Capital of Culture to the Creative City: Resistance to Urban Paradigms Inspired by Berlin" promoviert und in den letzten Jahren am Center for Metropolitan Studies zu temporären Orten, Immobilienentwicklungen und urbanen Widerstandsbewegungen geforscht. Ziel ihres Aufenthaltes am IRS war es, ein neues Projekt zu städtischen Branding-Strategien zu entwickeln.

## Auszeichnungen



Dr. Georgia Alexandri, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe Stadtentwicklungspolitiken und ihre Co-Autor\*innen Michael Janoschka, Hernán Orozco Ramos und Sonia Vives-Miró wurden mit dem Jim-Lewis-Preise 2021 des European Urban Regional Studies Journal (EURS) ausgezeichnet. Der Preis wurde für das innovativste Paper in EURS im Jahr 2020 vergeben. Prämiert wurde der Artikel "Tracing the Socio-Spatial Logics of Transnational Landlords' Real Estate Investment: Blackstone in Madrid".



Dr. Peter Eckersley erhielt eine Auszeichnung vom Rektor (Vice-Chancellor) der Nottingham Trent University, an der er auch in Teilzeit angestellt ist. Jedes Jahr werden acht Wissenschaftler\*innen der Universität mit dem "Vice-Chancellor's Award for Excellence in Research" ausgezeichnet. Neben der Auszeichnung bekommt er ein kleines Budget für seine eigenen zukünftigen Forschungsaktivitäten. Vice-Chancellor Edward Peck würdigte Eckersleys Forschungsarbeiten zu "centrallocal government relations, public policy, climate change, sustainability and public accountability".

#### **PRESSESPIEGEL**

#### Schuld und Handeln

Von Valeria Lazarenko

Seit ich selbst vor dem Krieg in der Ukraine nach Deutschland geflohen bin, fällt mir auf, dass viele hier ein bestimmtes Bild im Kopf haben: das einer ukrainischen Frau, die mit ihren Kindern, Katzen, Hunden und älteren Verwandten als Flüchtling nach Europa kommt, während ihr männlicher Partner zurückbleibt, um als Soldat das Land zu verteidigen. Dieses Bild deckt jedoch nur einen kleinen Teil der Erfahrungen ab, die ukrainische Frauen und Männer in Bezug auf Solidarität und Hilfsbereitschaft machen - sowohl meiner eigenen, als auch der Erfahrungen der Menschen, die ich im Rahmen meiner wissenschaftlichen Forschung befragt habe. Ich bin Teil eines Teams von Cedos, einer unabhängigen ukrainischen Denkfabrik. Zu Beginn des Krieges haben wir die schwere Entscheidung getroffen, während der laufenden Ereignisse die Emotionen, Gedanken und Taten der Menschen aus der Ukraine zu dokumentieren. Im Verlauf des Projekts mussten auch Mitglieder des Teams den Wohnort wechseln, hörten mehrmals täglich die Sirenen heulen, fanden neue Routinen - und erlebten ähnliche Situationen wie die Befragten unserer Studie.

06.06.2022 | ZEIT Online



#### Wie kühlen wir unsere Städte?

Erst langsam wird vielen klar, was der Begriff Klimaanpassung eigentlich bedeutet. Nämlich: sich für eine Zukunft zu rüsten, die unausweichlich kommen wird. Und damit Leben zu retten. Am vergangenen Samstagnachmittag war Jena die heißeste Stadt in Deutschland. 35,6 Grad, das war heißer als jeder andere 18. Juni zuvor in Jena, seit Beginn der Wetteraufzeichnung. Die Stadt warnte ihre Bürger bereits zwei Tage vorher: Am Nachmittag bitte in der Wohnung bleiben und nicht in die Sonne gehen. Sollten Symptome wie Kreislaufbeschwerden, Erbrechen oder Kopfschmerzen auftreten, bitte einen Arzt aufsuchen. Vorhänge runterlassen und viel trinken. 25.06.2022 | Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung

#### Tod aus Schönefeld: Hier wurden Sturzkampfbomber und Gleitbomben gebaut

Am Standort des heutigen BER lieferten ab 1935 die Henschel Flugzeug-Werke modernstes Gerät für den Luftkrieg gegen Europa. Dabei: Zehntausende Zwangsarbeiter. [...] Kaum jemand außerhalb von Fachkreisen kennt die Geschichte des Geländes [...] Engelbert Lütke Daldrup, seinerzeit BER-Geschäftsführer, erkannte, wie wichtig es ist, die Vorgeschichte nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. [...] Auf seine Veranlassung hin entstand das Buch "Der erste Flugplatz in Schönefeld. Im Dienst des nationalsozialistischen Krieges". [...] Nun liegt es in sehr gelungener Aufmachung herausgegeben vom Verlag Wasmuth & Zohlen der Öffentlichkeit vor. Und die bekommt ein Exempel von anschaulicher, kompakter, gründlich recherchierter und auf den Kern gebrachter Geschichtswissenschaft. Harald Bodenschatz, Christoph Bernhardt, Stefanie Brünenberg und Andreas Butter bringen historische, soziologische und architekturwissenschaftliche Kompetenzen ein und vergessen das große Publikum nicht. 09.10.2022 | Berliner Zeitung online







#### **IMPRESSUM**

IRS AKTUELL No 99, November 2022 ISSN 0944 7377



Herausgeber: Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung Flakenstraße 29-31, 15537 Erkner

Tel. 03362 793 0, Fax: 03362 793 111 E-Mail: felix.mueller@leibniz-irs.de www.leibniz-irs.de Das IRS ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.



Leitung: Prof. Dr. Oliver Ibert

Redaktion: Felix Müller (v.i.S.d.P.), Gerhard Mahnken, Katrin Vogel, Lino Knocke

Layout: Henrika Prochnow Bestellung von IRS altuell: Tel. 03362 793 118 Bei Abdruck Belegexemplar erbeten

Die Beiträge in diesem Magazin entstanden in Zusammenarbeit von Felix Müller mit den Wissenschaftler\*innen des IRS. Titelbild: micharl\_foto/CC BY-NC-ND 2.0/flick.com; S. 2/S. 9: Foto: Peter Girke, freundlicherweise bereitgestellt vom Arbeitskreis Innenstadt e.V., Verein für Denkmalpflege und Stadtentwicklung Halle; Seite 2: https://de-de.facebook.com/StadtbildDeutschland.e.v; S. 2/S. 19: A.Savin/Eigenes Werk/CC BY-SA 3.0/commons.wikimedia.org: S. 2/S. 29: Andre de/Eigenes Werk/CC BY-SA 3.0/commons.wikimedia.org; S. 2/S. 31 u.: Gerd Fahrenhorst/ Eigenes Werk/CCO/commons.wikimedia.org; S. 6/S. 20: Grafik hören: goff.brian/vecteezy. com S. 7: oben v.l.n.r.: CC BY-SA 3.0/commons.wikimedia.org; IRS, Wiss. Sami Bildarchiv; IRS, Wiss. Sammlungen, Bildarchiv; Appaloosa/Eigenes Werk/CC BY-SA 3.0/commons.wikimedia.; IRS, Wiss. Sammlungen, Bildarchiv; Grafik Bücher: yummytime/ stock.adobe.com; S.10: Ralf Moritz via AKI Halle; S. 11: AKI Halle; S. 12: Liilia Moroz/CC BY-SA 4.0/creativecommons.org; S. 12: Gerd Danigel/CC BY-SA 4.0/creativecommons. org; S. 13 oben: Gerd Danigel/www.gerd-danigel.de; S. 15: facebook.com/ostmodern.org; https://de-de.facebook.com/StadtbildDeutschland.e.v; https://de-de.facebook.com/groups, dessau.zeitreise; S. 17: Martin Kraft/CC BY-SA 4.0/commons.wikimedia.org; S. 20 ober: ZZF Potsdam/Carolin Kulling; S. 20 unten: Franz Richter (User:FRZ)/Eigenes Werk/CC BY-SA 3.0/ commons.wikimedia.org; S. 21 links: Königlich Preussische Messbild-Anstalt, Public domain, via Wikimedia Common; S. 21 rechts: Deirfttog/CC BY-SA 4.0/creativecommons.org/licenses/ by-sa/4.0; S. 21 Mitte: themator.museum-digital.de; S. 27: Trio3D/Own work/CC BY-SA 3.0/commons.wikimedia.org; S. 28: Heiderose Kilper: Markus Mey; S. 32 oben: New Africa/ stock.adobe.com; S. 32 unten: bdk/CC BY-SA 3.0/commons.wikimedia.org; S. 33.: Rasande Tyskar/CC BY-NC 2.0/flickr.com; S. 34: Motiv Spring Academy: Foto: William/stock.adobe. com; Virus: winyu/stock.adobe.com; S. 36 oben: links: deutsche-digitale-bibliothek.de/item/ WFUWLSXF43F66DJXJC5JTQY6KM75P4H2, rechts: Norodowe Archiwum Cyfrowe; S. 38 oben: Fotos v.l.n.r.: Jacob Lund/stock.adobe.com; EKH-Pictures/stock.adobe.com; Ariane Sept, IRS; Fotocollage: Frank Wagner/stock.adobe.com, Zauberhut/stock.adobe.com; S. 40: A. Delesse (Prométhée), CC BY-SA 3.0, commons.wikimedia.org; S.46 oben: Monika Uelze, um 1985; S. 46 unten: Fotograf\*in: unbekannt; S. 51: photokozyr/stock.adobe.com; Portraits: S. 14: Thomas Ecke; S. 47: Gabriela Christamnn: Frank Bentert; S. 49 J. B. Baxter: Julia Schaeper; weitere Fotos: IRS oder privat

# Forschen Sie mit an der Geschichte von Architektur und Planung in der DDR

Erschließen Sie digitale Sammlungsbestände – das Projekt CitizenArchives in den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS



Unter den Hunderttausenden von Fotos, die über das Institut für Städtebau und Architektur (ISA) oder Nachlassgeber\*innen in unser Archiv gelangt sind, finden sich viele, die nur spärlich oder gar nicht beschriftet sind. Zwar wissen wir häufig, wer das Foto gemacht hat, wissen zumeist, an welchem Ort es entstanden ist (aber nicht immer), aber tappen sehr oft im Dunkeln, was genau abgebildet ist.

- Welchen Ort zeigt das Bild?
- Wer ist Architekt\*in des Gebäudes?
- Welche\*r Künstler\*in hat das Kunstwerk geschaffen?
- Um welchen Bautyp handelt es sich?
- In welchem Jahr wurde das Bild aufgenommen?
- ▶ Kennen Sie die Fotografin oder den Fotografen?
- Welche Schlagworte fallen Ihnen spontan zu dem Bild ein?



Auf diese und viele andere Fragen finden wir oft keine Antwort, dabei sind solche Informationen enorm wichtig, um einzelne Bilder und ganze Bestände genau beschreiben und durchsuchbar machen zu können. Um die Vielzahl an Daten ordnen zu können, die wir uns durch das Projekt erhoffen, braucht es eine komfortable Eingabemaske und eine nutzungsfreundliche Erschließungsplattform. Bei deren weiterer Entwicklung freuen wir uns über Ihr Mitwirken.

Wir wenden uns also an alle, die sich für die Architektur- und Planungsgeschichte der DDR interessieren und die Entwicklung der neuen Erschließungsplattform begleiten wollen. Probieren Sie sich aus! Treten Sie mit uns in den Austausch über Ihre Erfahrungen, Ideen und Hinweise. Melden Sie sich als Pilotnutzer\*in und testen Sie mit uns die Funktionalität in den verschiedenen Phasen des Projektes. Verhelfen sie dem Projekt zum Erfolg, beteiligen Sie sich auch in Zukunft an der Erschließung und Iernen sie dabei die einzigartigen Bestände der Wissenschaftlichen Sammlungen kennen.

Gefördert durch:



programmfabrik (III)

Kontakt: archiv@leibniz-irs.de

